Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 53 — Freitag, 3. März — 1944

Das außenpolitische Falschspiel des Kremls

Vertragsbrüche am laufenden Band — Ueber allen Abmachungen das Ziel: die Weltbolschewisierung

Berlin, 3. März. Durch Vertragsbrüche am laufenden Band haben die Kreml-Machthaber der Weltöffentlichkeit demonstriert, was von der sogenannten Bündnistreue der Sowjets und ihren Abmachungen zu halten ist. Wie Stalin zynisch seine Verträge mit Finnland, Polen, den baltischen Staaten und mit Deutschland brach, wird er auch sein Abkommen mit den Engländern und den USA nicht halten. Der Bolschewismus kennt nur ein Ziel seiner Politik: Die Weltrevolution! Diesem Ziel werden bedenkenlos alle Rücksichten und Abmachungen geopfert.

In seinem Buch „Fragen des Leninismus" hat Stalin die Sowjetrepubliken das Vorbild der kommenden Sowjetrepublik genannt, die „die ganze Welt umfassen werde". Dementsprechend gelten alle Handlungen der Kreml-Politiker der Vorbereitung und Durchführung dieser Weltbolschewisierung. Die von den Bolschewisten geschlossenen Bündnisse mit anderen Völkern gelten nur als Mittel zum Zweck. Das wissen auch die verantwortlichen Politiker in England und den USA, die Erfahrungen genug mit der sogenannten Vertragstreue der Sowjets gemacht haben dürften. Dasselbe England, das heute den Agenten des Kreml seine Tore weit öffnet, hat vergessen, daß es früher besonders empfindlich war und früher ständig über sowjetische Einmischungsversuche Klage führte. Es sei nur eines der bekanntesten Dokumente unterirdischer Wühlarbeit der sowjetischen Emissäre, der berüchtigte Sinowjew-Brief erwähnt, mit dem sich die Bolschewisten dreist in die englischen Wahlen einzuschalten und die Arbeitermassen zum Generalstreik aufzuputschen versuchten. Einer der folgenschwersten Konflikte zwischen England und den Sowjets war die Aufdeckung der von der Sowjet-Handelsgesellschaft „Arcos" betriebenen Spionage, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau führte. Heute werden Churchill und Komplicen, die sich völlig in die Hände Stalins begeben haben, natürlich leugnen, daß Moskau seine Verträge nicht einhalte. Die Geschichte wird einmal darüber urteilen, daß mit dem Kreml kein ewiger Bund zu schließen ist.

Auch Roosevelt, der heute das Lied von der Vertragstreue Stalins singt, hat seine Erfahrungen mit dem Bolschewismus. Sie versprachen nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Washington, Wohlverhalten und Nichteinmischung in inneramerikanische Angelegenheiten, dachten aber natürlich nicht daran, das Versprechen zu halten. Die Kreml-Agenten wühlten in den USA und im Sommer 1935 kam es zu einem scharfen Protest des damaligen USA-Botschafters in Moskau gegen flagrante Verletzung der Zusicherungen. Bezeichnend war die zynische Antwort Moskaus, das behauptete, „die Sowjetregierung habe niemals Verpflichtungen über die Kommunistische Internationale auf sich genommen und auch gar nicht auf sich nehmen können." Statt aus dieser Erfahrung die Konsequenzen zu ziehen, stärkte Roosevelt unter Mithilfe des Judentums nun erst recht die Beziehungen zu den Sowjets.

Am frischesten sind vielleicht noch die Vertragsbrüche des Kreml gegenüber Finnland in der Erinnerung. Obwohl die Finnen von Lenin 1917 die feste Zusicherung erhalten hatten, daß sie ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten sollten, war man im Kreml niemals ehrlich geneigt, dem finnischen Volk seine Selbständigkeit zu geben. Im Auftrage Lenins besetzten die Bolschewisten am 28. Januar 1918 Helsinki und legten nach bolschewistischem Vorbild die Regierungsgewalt in die Hand eines Volkskommissars. Deutschland war es damals, das den betrogenen Finnen zu Hilfe kam, so daß am 12. April 1918 Finnlands erster Freiheitskampf gegen den Bolschewismus erfolgreich beendet werden konnte. In der Folgezeit hat Moskau immer einen ständigen Druck auf Finnland ausgeübt. Obwohl zwischen der Sowjetunion und Finnland Nichtangriffsverträge bestanden, fielen am 30. November 1939 sowjetische Truppen ungeachtet des „Vertrages über Nichtangriff und friedliche Streiterledigung vom 21. Januar 1932" in Finnland ein. Am 12. März 1940 diktierten die Sowjets in Moskau den Finnen den Frieden, der bewußt ignoriert wurde. Die Folge war der erneute Ausbruch der Feindseligkeiten am 30. Juni 1941.

Auch Polen ist ein Musterbeispiel für die sowjetische „Vertragstreue". Als 1920 die Sowjetarmeen hart vor Warschau standen, gelang es dem Marschall Pilsudski, der Aggression des Bolschewismus Einhalt zu gebieten und am 20. Oktober 1920 in Riga einen für Polen günstigen

(Fortsetzung siehe nächste Seite)



Letzte Verständigung vor dem Gegenstoß. Der Führer einer Sturmgeschütz-Batterie bespricht mit dem Leutnant der Füsiliere nochmals kurz ihre Zusammenarbeit für einen Gegenstoß.
(PK-Aufn.: Kriegsberichter v. d. Becke)

Wiederaufleben der Winterschlacht

Abwehrerfolge bei Nogatschew, nordwestlich Newel und an der Narwa — Im Süden der Ostfront örtliche Vorstöße der Bolschewisten abgewiesen

Berlin, 3. März. Die bolschewistischen Erkundungs- und Aufklärungsvorstöße der letzten Tage verdichteten sich im Laufe des 1. März bei Nogatschew, nordwestlich Newel und an der Narwa zu neuen heftigen Angriffen. Im Süden der Ostfront, wo der Feind ebenfalls an einigen Abschnitten starke Verbände zusammengezogen hatte, blieb es jedoch bei örtlichen Kämpfen, in denen die Sowjets unsere Stellungen nach schwachen Punkten abtasteten.

Das erneute Aufflammen der Winterschlacht zu diesem Zeitpunkt hängt mit der Wetterlage zusammen. Im Südabschnitt nimmt bei Temperaturen bis zu 10 Grad Wärme die Verschlammung des Geländes zu. In der Mitte und im Norden der Ostfront ist die Kälte der letzten Tage gleichfalls gebrochen und Regenschauer beginnen auch hier die Wege aufzuweichen. Die Sowjets versuchen daher ihr jetzigen Angriffe mit aller Gewalt vorwärtszutreiben, bevor noch die kommende Schlammperiode die Bewegungen großer Truppenkörper wesentlich erschwert oder gänzlich unmöglich macht. Trotz Zusammenstellung starker Kräfte blieb den Bolschewisten jedoch wiederum der erstrebte Durchbruchserfolg versagt.

Nördlich Nogatschew griff der Feind auf schmaler Front mit etwa fünf Schützen-Divisionen an. In harten Abwehrkämpfen schlugen unsere Grenadiere und Panzergrenadiere im Zusammenwirken mit Artillerie und Flak die in mehreren Wellen anstürmenden Bolschewisten zurück und bereinigten örtliche Einbrüche in sofortigen Gegenstößen. Auch weiter nördlich angesetzte feindliche Angriffe scheiterten nach harten Waldkämpfen. Im Brennpunkt des feindlichen Ansturms stand die durch Panzerabteilungen, Leichte Flakverbände und Infanterieeinheiten verstärkte schlesische 5. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Decker. Sie brachte den Sowjets besonders schwere Verluste an Menschen und Material bei und hatte entscheidenden Anteil an dem neuen eindrucksvollen Abwehrerfolg der deutschen Waffen.

Nordwestlich Newel

kam nach Zuführung weiterer Kräfte der sowjetische Angriff von neuem ins Rollen. Den ganzen Tag über stürmten die feindlichen Schützenwellen heran, denen Panzerverbände und Schlachtfliegerstaffeln im Verein mit starker Artillerie den Durchbruch erleichtern sollten. Aber auch hier blieb das feindliche Massenaufgebot vergeblich. Unsere Grenadiere hielten die Landbrücken zwischen den zahlreichen Seen dieses Kampfgebietes, verteidigten die hartumkämpften Straßen und Bahndämme, schossen 25 Sowjetpanzer ab und vereitelten damit die Durchbruchsabsichten des Feindes. Einige abgeriegelte zum Teil schon wieder bereinigte Einbrüche waren das bedeutungslose Ergebnis der heftigen bolschewistischen Angriffe, das in keinem Verhältnis zu den schweren Verlusten des Feindes steht.

Bei Narwa griffen die Sowjets ebenfalls mit starken neu herangeführten Verbänden an. In einem Abschnitt allein faßten sie sechs bis sieben Schützen-Divisionen zusammen. Vom unübersichtlichen Gelände begünstigt, konnte der Feind an einigen Stellen einbrechen. Die eingedrungenen Kräfte wurden aber an Sperrstellungen aufgefangen und zurückgeworfen. Alle übrigen Vorstöße blieben unter der Wirkung des Abwehrfeuers bereits im Vorfeld der Hauptkampflinie liegen.

Im Süden der Ostfront

kam es nur zu örtlich begrenzten, wenn auch teilweise harten Kämpfen. Besonders zahlreich waren die feindlichen Vorstöße zwischen Dnjepr und Kriwoi Rog, doch wurden die kompanie- bis bataillonsstarken Angriffe überall abgewiesen. Schwächere bolschewistische Kampfgruppen, die im Dunkel der Nacht bei unseren Gefechtvorposten eingesickert waren, wurden vernichtet oder gefangen. Nördlich Kriwoi Rog, wo den Sowjets am Vortage ein örtlicher Einbruch gelungen war, stellten von Sturmgeschützen begleitete Grenadiere durch Wegnahme einer zäh verteidigten Höhe und des anschließenden Waldgeländes die ursprüngliche Frontlinie wieder her. Zwischen Schaschkoff und Schepetowska fühlten die Sowjets wieder an einigen Stellen vor, ohne aber die Sperrfeuerzone durchstoßen zu können. Sie hatten dabei empfindliche Ausfälle. So brach zum Beispiel südlich Pogrebischtsche ein im Schutz starken Nebels vorbrechendes Schützen-Regiment nach Verlust von über 250 Toten im Artilleriefeuer zusammen.

Im hohen Norden griffen an der Waldfront des Kandalakscha-Abschnittes aus Berliner Grenadieren gebildete Stoßtrupps ein stark befestigtes sowjetisches Stellungssystem an. Durch ein taktisch geschickt angelegtes Scheinmanöver gelang es, den Feind zu täuschen und zu überrumpeln. Nach einem kurzen zusammengefaßten Feuerschlag der Schweren Waffen brachen die Grenadiere in die feindlichen Gräben ein, rollten sie im Kampf Mann gegen Mann in über 300 Meter Breite auf und sprengten die zum Teil betonierten Kampfstände und Wohnbunker mit geballten Ladungen. Die gesamte feindliche Besatzung wurde aufgerieben oder gefangen.

Kleine politische Nachrichten

Vigo. Nach einer Reutermeldung aus Algier soll sich der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot im Auftrag des sogenannten französischen Befreiungsausschusses nach Moskau begeben, um sich mit dem „Studium des Wiederaufbaues Europas" zu befassen.

Genf. Wie aus Tanger gemeldet wird, sind in Fez alle höheren Schulen geschlossen worden, da fast alle Professoren und Schüler wegen ihrer Zugehörigkeit zur nationalmarokkanischen Bewegung verhaftet worden sind. Die ersten marokkanischen Flüchtlinge sind in der spanischen Kolonie Ifni eingetroffen. Unter ihnen befinden sich der ehemalige Pascha von Rabat, Bargach, und andere hohe Beamte.

Genf. Auf einem nordenglischen Bahnhof flog kürzlich, wie jetzt „Yorkshire Post" mitteilt, ein Munitionszug in die Luft. Die dabei entstandene Verwirrung sei zu zahlreichen Diebstählen ausgenutzt worden. Nunmehr habe sich herausgestellt, daß englische Soldaten die Diebe waren. Sie hatten z. B. dem Stationsvorsteher die Kasse entwendet und aus Privathäusern alles gestohlen, was sie greifen konnten.

Genf. Die USA-Zeitschrift „Nation" berichtet, daß 16 Eisenbahngewerkschaften der Südstaaten Dienststeinschränkung und sogar den Streik angedroht hätten, falls Neger als Heizer eingestellt würden. Sie hätten diese Einstellung auch öffentlich bekanntgegeben, obwohl sie Roosevelts Anordnung widerspreche.

Adana. Nach einer Meldung des Senders Bagdad beschäftigt sich die ägyptische Presse immer noch ausdrücklich mit den arabischen Protestnoten gegen den Vorschlag im USA-Kongreß, in Palästina eine jüdische Regierung zu bilden. Die Zeitung „Balagh" habe den Standpunkt der ägyptischen Regierung hervorgehoben, daß man unter allen Umständen eine arabische Union zum Schutz gegen Angriffe auf die Rechte der Araber bilden müsse.

Stockholm. Außenminister Eden erklärte laut Reuter im Unterhaus, die Regierung trage sich mit der Absicht, Staatsminister Richard Law zu seinem Assistenten bei der allgemeinen Führung der Außenpolitik unter Leitung des Kriegskabinetts zu bestellen.

„Geflucht, gehofft, gefallen"

Stockholm, 3. März. In einer Uebersicht über die Kämpfe in Italien schreibt die „Times", daß die Landung bei Nettuno nur Sinn gehabt hätte, wenn gleichzeitig ein Durchbruch an der Südfront erzielt worden wäre. Erst hätte Cassino fallen müssen. Cassino sei jedoch von den Deutschen gehalten mit dem Erfolg, daß die bei Nettuno gelandeten Truppen nicht im geringsten, wie geplant, in den Rücken einer desorganisierten Front fielen, sondern sich die Köpfe blutig schlugen an einer tadellos organisierten und äußerst nüchtern aufgebauten Widerstandsfront. „Auf den Straßen von Nettuno", so schließt „Times", haben unsere Männer geflucht, gekämpft, gehofft — und sind gefallen."

Roosevelt in Urlaub

Nachdem das Repräsentantenhaus und der Senat das Veto des Präsidenten gegen das Steuergesetz des Kongresses mit Zweidrittel-Mehrheit abgelehnt hatte, schüttelte Roosevelt den Staub Washingtons von den Füßen und ging auf Urlaub. Mögen sich die Yankees darüber zanken, ob dieser unerwartete Urlaub auf einen Schock des Weißen Hauses über diese parlamentarische Niederlage zurückzuführen ist oder ob die außenpolitische Krise Roosevelt veranlaßte, aus dem Brennpunkt der Erörterungen zu verschwinden.

Englische Korrespondenten machen sich in ihren Berichten darüber Gedanken, weshalb Roosevelt zu Beginn des Wahlkampfes um die Präsidentschaft von USA. einen Kampf mit dem Parlament begann. „Daily Mail" meint, der Präsident habe sich zweifellos entschlossen, zum vierten Male zu kandidieren. Er glaube auch, wiedergewählt zu werden, wenn er auch eine republikanische Mehrheit im Repräsentantenhaus und eine zweifelhafte im Senat befürchte. Jedenfalls wisse er, daß ein ihm feindliches Parlament — genau wie es bei Wilson geschah — alle seine Vorschläge ohne Rücksicht auf die Folgen ablehnen werde. Deshalb wolle er dem USA.-Volk vor Augen führen, daß man nicht im Weißen Hause, sondern im Kapitol, dem Sitz des Bundesparlaments, Aenderungen vornehmen müsse, wenn jetzt und in der Nachkriegszeit die amerikanische Führung in der Welt gesichert werden solle. Seine drei letzten Botschaften hätten sich daher nur äußerlich an den Kongreß gerichtet, während sie sich tatsächlich über die Köpfe der Parlamentarierer hinweg unmittelbar an das Volk wandten.

Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph", der sein Blatt schon lange in USA. vertritt, ist gegenüber der Auffassung, daß ein Appell an die Massen Erfolg haben könnte, sehr skeptisch. Er hält es klugerweise heute noch für viel zu früh, vorauszusagen, wohin diese Taktik des Präsidenten führen werde. Man übersehe allzu leicht, daß man in den Vereinigten Staaten Nordamerikas nicht zwischen dem Weißen Hause und dem Kapitol zu wählen habe, denn der Präsident und der Kongreß wären in der Verfassung verankerte staatsrechtliche Tatsachen und im Volke so tief verwurzelt, daß sich die amerikanische Bürgerschaft schon sagen könnte, sie müßte einen Präsidenten wählen, der mit beiden Kammern des Bundesparlaments besser auszukommen vermag als Roosevelt. Auch die Londoner „Times" weisen auf die staatsrechtlichen Schwierigkeiten hin, die in einer scharfen Trennung zwischen der Exekutive und Legislative in USA. bestehen und eine Aenderung in absehbarer Zeit nicht herbeiführen lassen. Das sei auch der Grund, meinen die „Times", weshalb man sich auf die Innen- und Außenpolitik der USA. nicht verlassen könne.

Die Entwicklung in USA. ist heute wieder einmal soweit gediehen, daß in der Innen- und Außenpolitik des Weißen Hauses nichts geschieht, ohne daß zuvor gründlich untersucht wird, wie diese oder jene Maßnahme und Verordnung im Hinblick auf den 7. November d. J. sich beim Volke auswirken könnte. Seine Majestät, der nordamerikanische Wähler, interessiert sich aber heute viel weniger um Politik, als um die Kriegsschauplätze, vor allen Dingen um den Kriegsschauplatz im Pazifik, wo er mit steigender Ungeduld große Erfolge der amerikanischen Wehrmacht gegen die Japaner erwartet. Die Nachrichten von den europäischen Kriegsschauplätzen empfindet er demgegenüber heute schon als langweilig, zumal sie seinen Erwartungen nicht entsprechen. Dagegen bildet er sich ein, daß die Widerstandskraft der Japaner nachlasse und den Amerikanern neue Siege im westpazifischen Raume winken.

Erneuter Großangriff gegen London

Deutsche Abwehrerfolge bei Nogatschew und Newel / Britischer Terrorangriff auf Südwestdeutschland

Aus dem Führerhauptquartier, 2. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront führten die Sowjets besonders im Raum von Kriwoj Rog zahlreiche Vorstöße, die erfolglos blieben.

Nördlich Nogatschew griffen die Bolschewisten mit zusammengefaßten Kräften auf schmaler Front an. Grenadiere und Panzergrenadiere vereitelten alle Durchbruchsversuche und fügten dem Feind, durch Artillerie und Flakartillerie wirksam unterstützt, hohe blutige Verluste zu.

In diesen Kämpfen hat sich die schlesische fünfte Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Decker zusammen mit den ihr unterstellten Infanterie-, Panzer- und Flakartillerieverbänden hervorragend bewährt.

Nordwestlich Newel steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. Die während des ganzen Tages anhaltenden Durchbruchsversuche wurden nach Abschuß von 25 feindlichen Panzern in schweren Kämpfen abgeschlagen.

An der Narwa-Front wurden die mit neu herangeführten Kräften vorgetragenen Angriffe der Sowjets in hartem Ringen abgewiesen und zum Teil schon vor unseren Stellungen zusammengeschossen.

Im hohen Norden brachen im Kandalaksch a-Abschnitt deutsche Stoßtrupps in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und sprengten zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen in die Luft.

Im Landekopf von Nettuno kam es gestern südlich und südwestlich Cisterna zu wechselvollen Kämpfen. An mehreren Stellen gelang es dem Feind, in unsere an den Vorlagen gewonnenen vorgeschobenen Stellungen wieder einzubrechen. Fernkampfartillerie versenkte im Hafen von Anzio einen Frachter und erzielte mehrere Treffer auf weiteren Schiffen.

Kampffliegerverbände setzten ihre Angriffe gegen Schiffe und Ausladungen im Raum von Anzio fort und beschädigten ein Transportschiff von 5000 BRT. durch Bombentreffer schwer.

Von der Südfront wird nur beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

In der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände im Schutze geschlossener Bewölkung Terrorangriffe gegen Orte in Südwestdeutschland. Durch zahlreiche Minen, Spreng- und Brandbomben wurden besonders in den Wohngebieten der Stadt Stuttgart Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursacht. Feindliche Störflugzeuge warfen außerdem Bomben im westdeutschen Raum. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Unsere Luftwaffe führte erneut einen Großangriff gegen London. Die in mehreren Wellen anfliegenden schweren Kampfflugzeuge warfen eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Stadtteile. Es entstanden zahlreiche Großbrände und umfangreiche Zerstörungen.

Das Eichenlaub für General Weidling

Führerhauptquartier, 2. März. Der Führer verlieh am 22. Februar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 408. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

General der Artillerie Weidling erhielt das Ritterkreuz am 15. April 1943 als Generalmajor und Kommandeur einer Infanteriedivision für die erfolgreiche Abwehr starker feindlicher Angriffe Ende November 1942 westlich von Rschew. Nachdem er am 31. Oktober 1943 die Führung eines Panzerkorps übernommen hatte, war er bereits wenige Tage später mit seiner Division an der am 26. Oktober 1943 im Wehrmachtbericht gemeldeten Vereitelung sowjetischer Durchbruchsversuche westlich Kritschew entscheidend beteiligt. Auch von Mitte November bis Anfang Dezember 1943 brachte General Weidling mit seinem Korps im gleichen Frontabschnitt alle feindlichen Angriffe zum Scheitern, wiederholt meisterte er dabei gefährliche Lagen durch sein persönliches Eingreifen in vorderster Linie. So eilte er am 26. November 1943 selbst an eine Einbruchsstelle, faßte alle verfügbaren Kräfte zusammen, trat aufrecht im feindlichen Feuer stehend, die erforderlichen Maßnahmen und gab durch sein Beispiel an Ruhe und Kaltblütigkeit seinen Grenadieren Halt und Zuversicht.

Am 22. Dezember 1943 und an den folgenden Tagen meldete der OKW.-Bericht erfolgreiche eigene Angriffe nordwestlich Retschiza und die Schließung einer dort bestehenden Frontlücke. Dieses Unternehmen wurde von General der Artillerie Weidling mit den ihm dazu unterstellten Verbänden durchgeführt. Obwohl sich der Feind verbissen wehrte und Verstärkungen in den Kampf warf, wurde, dank der Tapferkeit der Angriffstruppen und der überlegenen Führung durch General Weidling das Angriffsziel erreicht. Für seinen Anteil an den schweren Abwehrkämpfen zwischen Pripjet und Beresina wurde er mit seinen Divisionen am 9. Februar 1944 im OKW.-Bericht genannt.

General der Artillerie Weidling wurde am 2. November 1891 als Sohn des Sanitätsrats W. in Halberstadt geboren.

Der Führer empfing Mandic und Peric

Führerhauptquartier, 2. März. Der Führer empfing am 1. März 1944 den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kroatien, Mandic, und den kroatischen Außenminister Peric.

An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Der Führer hatte mit den kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichem Geiste getragene Aussprache über die gemeinsamen und aktuellen kroatischen Fragen.

Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mandic und Außenminister Peric mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

Das außenpolitische Falschspiel des Kremls

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Frieden zu schließen. Das hinderte die Sowjets nicht, öffentlich und in der Presse darauf hinzuweisen, daß die Bolschewisierung Polens das eigentliche Ziel der Kreml-Politik sei. Moskau hat im Herbst 1939 die Kette seiner Vertragsbrüche gegenüber Polen mit der Ignorierung des polnisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, der noch 1938 offiziell von der Sowjetregierung bestätigt wurde, fortgesetzt. Anderthalb Millionen Polen sind im großen Sowjetraum für alle Zeiten verschwunden. Katyn ist die Antwort auf jenes Abkommen zum Schutze der Polen in der Sowjetunion! Die Baltenstaaten hat Moskau immer als sein Interessengebiet reklamiert. Die Sowjetregierung hat wohl mit den baltischen Ländern sogenannte Beistandspakte unterhalten, die auf früher geschlossenen Friedensverträgen sowie auf der Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit und der Versicherung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten basierten. Aber wir kennen zur Genüge die rücksichtslose Terrortaktik der Sowjets in den baltischen Ländern, erinnern uns an die durchnichts gerechtfertigte Besetzung der Baltenstaaten durch die Sowjetarmee im Sommer 1940 und die in der Folgezeit betriebene Vernichtungs- und Unterdrückungspolitik.

Als die Sowjetregierung dann 1939 einen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag mit Deutschland abschloß, auf Grund dessen ihr erhebliche wirtschaftliche Vorteile eingeräumt wurden, hörte die bolschewistische Wühlarbeit trotz allem nicht auf, sondern wurde sogar ziemlich unverhüllt betrieben. Ein Vertragsbruch reihte sich an den anderen, so daß Reichsaußenminister von Ribbentrop am Tage der Kriegserklärung an die Sowjetunion eine ganze Liste von Vertragsbrüchen bekanntgeben konnte. Der sowjetische Kriegsminister Woroschilow benutzte fast in jedem Jahr das Jubiläum der bolschewistischen Revolution, um die Angriffsbereitschaft der Sowjetarmee zu unterstreichen, und 1938 bekannte er in einem Armeebefehl mit rücksichtsloser Offenheit, daß es gelte, „die letzten Reste der bourgeoisen Demokratie in Europa zu liquidieren". Stalin hat 1942 offen sein Falschspiel mit Deutschland zugegeben, als er in einem Brief an den Kommunisten Thalheimer erklärte, Moskaus Ziel sei es immer gewesen, „das Zentrum der Weltrevolution von Moskau nach Berlin zu verlegen".

Die Staaten des Nahen und Fernen Ostens haben ebenfalls ihre Erfahrungen mit der sowjetischen Vertragstreue machen können. Iran zum Beispiel hatte mit Moskau einen Nichtangriffsvertrag, und trotzdem brachen 1942 die bolschewistischen Horden in das Land ein. In jüngster Zeit erleben der Irak, Syrien, der Libanon, Aegypten, um nur einige Staaten zu nennen, wie wenig die Sowjetunion sich an früher gegebene Versprechungen zu halten gedenkt. China hat sein Vertrauen auf die Vertragstreue der Sowjets mit dem Verlust der äußeren Mongolei bezahlen müssen, die Moskau kurzerhand als sowjetische Provinz kassierte.

Das Gesicht der Luftschlacht

Einzelkämpfer gegen Masse und Material

NDZ. 3. März. (PK.) Nach dem für den Beginn der großangelegten Tagesoffensive entscheidenden Witterungsumschwung versuchen die Anglo-Amerikaner einen Einsatz von bisher nicht gekanntem Ausmaß. Dabei wenden sie alle nur erdenklichen operativen Hilfsmittel an. Von Westen, Norden und Süden her dringen die Bomberströme gleichzeitig in das Reichsgebiet ein, in der Absicht, die deutschen Abwehrkräfte zu zersplittern. Mit Scheinangriffen versuchen sie unsere Jagdgeschwader zu täuschen und abzulenken, um die Hauptströme um so ungehinderter fliegen lassen zu können. Sie umgeben ihre Bomber-Pulks mit einem Schleier von Fernjägern und schirmen überdies ihre Hauptstreitkräfte durch weiteren Jagdschutz nach den Seiten hin ab. Kurz, die Anglo-Amerikaner müssen einen ungeheuren Aufwand an Masse und Material treiben. Was aber haben sie in diesen sechs Tagen ihrer großen Luftoffensive erfahren müssen?

Die terrorisierte Bevölkerung läßt sich durch Bomben nicht demoralisieren. Die Industrie arbeitet auf vollen Touren weiter. Die deutschen Abwehrkräfte sind noch stärker geworden als vordem. Innerhalb von 24 Stunden 166 Flugzeuge, davon allein 143 viermotorige, zu verlieren, ist gleichbedeutend mit dem Verlust von nahezu zwei Geschwadern. Mit Material und Masse allein ist es nicht getan! Daß die deutschen Abwehrkräfte, soweit sie fliegende Einheiten darstellen, demgegenüber in der Minderzahl sind, ergibt sich einfach aus der Größe der deutschen Fronten. Wenn sie trotzdem Erfolge in ansteigender Linie erzielen, so ist der Schlüssel zu diesem Geheimnis dort zu suchen, wo er in Deutschland immer zu finden ist, in der Qualität. In den Bereich unserer Tagesjäger umgesetzt heißt das: Gute Flugzeuge, und die, die sie fliegen, Einzelkämpfer im besten Sinne dieses Wortes. Gerade in diesen Tagen konnten dafür Beispiele um Beispiele gegeben werden.

Da ist der 35jährige Staffelkapitän Oberleutnant R., Kind des Ruhrgebietes, der an Jahren älteste Flugzeugführer des Geschwaders. In ihm, der vor Ausbruch des Krieges weltanschaulich politischer Führer auf der Ordensburg Vogelsang war, steckt ein Fanatiker, der keine Widerstände kennt. Kein Bomberpulk, und sei er auch noch so groß, und keine feindlichen Jagdschwärme in noch so hoher Ueberzahl vermögen ihm Respekt abzuverlangen. Vor wenigen Stunden kehrte er mit Feldwebel W., dem erfolgreichsten Flugzeugführer seiner Staffel, vom Feindflug zurück. Nach einer Zwischenlandung hatten beide, ganz auf sich gestellt, in 9000 Meter Höhe einen starken jagdgeschützten Bomberstrom ausgemacht. Der Oberleutnant und der Feldwebel kennen die Mittel, mit denen sie auch gegen eine Uebermacht erfolgreich sein können. Ein Bomber stürzt! Als sich die beiden Einzelgänger in neue Angriffsposition setzen wollten, war der feindliche Jagdschutz heran, und nach einer minutenlangen Gegenkurbel hat er dafür büßen müssen. Drei Thunderbolts kurvten, drehten und stürzten tödlich getroffen zur Erde. Dann brachen der Oberleutnant und der Feldwebel aus Kottbus den Kampf ab. Vier Feindmaschinen waren vernichtet.

Kriegsberichter Gerhard Kirsch (fr.)

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 2. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Fedor Apelt, Kommandeur eines Grenadierregiments, Major d. R. Wilhelm Schöning, Bataillonskommandeur in der Panzergrenadierdivision „Feldherrnhalle", Hauptmann d. R. Lothar Wehlitz, Führer einer schweren Artillerieabteilung, Oberleutnant Karl-Heinz Sorge, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberfeldwebel Walter Hartz, Zugführer in einem Grenadierregiment.

Ritterkreuz für Handelsschiffskapitän

Berlin, 3. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kapitän des Blockadebrechers „Motorschiff Osorno", Paul Hellmann, als erstem Handelsschiffskapitän.

Paul Hellmann, der am 13. März 1889 in Zehnebeck, Kreis Angermünde, geboren wurde, ist der erste Ritterkreuzträger, der diese hohe militärische Auszeichnung erhielt, ohne Soldat der deutschen Wehrmacht zu sein. Er vollbrachte Leistungen, die ihn würdig machten, so ausgezeichnet zu werden, wie es mit den tapfersten Soldaten der deutschen Wehrmacht geschieht. In seiner Person ehrte der Führer zugleich die Besatzungen aller Blockadebrecher, die seit Kriegsausbruch zur Erhaltung der deutschen Wehrkraft einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. Die Ehrung gilt darüber hinaus den Männern der deutschen Handelsschiffahrt, die ihre im höchsten Maße kriegswichtigen Aufgaben mit beispielhafter Einsatzbereitschaft erfüllt haben.

Bald nach Kriegsausbruch hatte Kapitän Hellmann das erste Mal Gelegenheit, sein ausgezeichnetes seemännisches Können zu beweisen, indem er das Motorschiff „Havelland" unter besonders schwierigen Verhältnissen aus einem mexikanischen Hafen nach einem sicheren Liegeort überführte. Einige Zeit danach übernahm er das Motorschiff „Orsono", das er mit wertvoller Ladung von Japan nach einem europäischen Hafen brachte. Genau so gelang ihm der dritte Blockadebruch mit der „Orsono", als er das Schiff mit einer nicht minder wertvollen Ladung für den inzwischen in den Krieg eingetretenen japanischen Bundesgenossen auf dem umgekehrten Wege über tausende Seemeilen nach dem Fernen Osten steuerte.

Auch Libanon und Syrien protestieren

Gegen jüdische Palästina-Regierung

Adana, 3. März. Die libanesische Regierung hat sich dem Protest Aegyptens und des Irak gegen den Vorschlag des amerikanischen Kongresses, eine jüdische Regierung in Palästina aufzustellen, angeschlossen. Ministerpräsident Riad es Sulh hat dem Kongreß ein Protesttelegramm geschickt, das den Standpunkt seiner Regierung in dieser Sache darlegt. Ein zweites Telegramm ähnlichen Inhalts wurde vom Präsidenten des libanesischen Parlaments, Sabri Hamacha, abgesandt.

Die Beiruter Zeitung „Dyar" schreibt hierzu, daß alle, die die arabische Sprache sprechen, über die Haltung der ägyptischen und irakischen Regierung begeistert seien. „Die Juden haben kein Recht", sagt das Blatt, „die Araber aus Palästina zu verdrängen und ihnen ihren Nationalbesitz wegzunehmen."

„Nahar" schreibt zu dem gleichen Thema: „Wir können gewissen amerikanischen Kapitalisten, von denen die Juden und Zionisten unterstützt werden, nur erklären, daß die Araber sich nicht um die Existenz der Juden und ihre besonderen Wünsche kümmern, sondern es auch ablehnen, über Palästina in Verhandlungen einzutreten, wenn Palästina nicht seine völlige Freiheit und Unabhängigkeit und eine rein arabische Regierung in Jerusalem erhält." Auch die syrische Regierung soll ein Protesttelegramm gleichen Inhalts nach Washington gesandt haben. In syrischen Kreisen sei man ebenfalls sehr überrascht über die Haltung Amerikas.

Auf einmal Atlantik-Charta

Genf, 3. März. Auf den irakischen Protest in Washington gegen die Entschließung des USA.-Senates, nach der den Juden Palästina als Heimstätte überlassen werden soll, antwortet der Senator Wagner mit der Bemerkung, daß der USA.-Kongreß „ohne Beratung durch Regierungsstellen fremder Nationen seine Entschließung einreichen könne".

Wagner wünscht sogar die Entschließung als erneutes Zeugnis der althergebrachten Freundschaft seines Landes für die nationalen Bestrebungen des jüdischen Volkes. Dies geschähe sicherlich in voller Uebereinstimmung mit den Grundsätzen jenes großen Dokumentes, der Atlantik-Charta, auf die sie sich selbst bezögen.

Die Erklärung, die Wagner im Namen des USA.-Senates abgab, bekundet unzweideutig, daß die jüdische Forderung auf Ueberlassung Palästinas in Washington ihre stärksten Verteidiger und Fürsprecher hat. Besonders interessant ist die Berufung Wagners auf die Atlantik-Charta. Nun wissen wir also, wozu die Atlantik-Charta gut ist. Zwar haben sich Roosevelt und Churchill von diesem verlogenen Dokument losgesagt, um die kleinen Völker, nachdem man sie damit geködert hat, dem Bolschewismus auszuliefern; aber man hält an dem Machwerk doch noch fest, um damit die jüdischen Forderungen zu rechtfertigen. Die typisch anglo-amerikanische Politik, die ihre Grundsätze nach Bedarf auslegt.

Die bengalische Krise

Tokio, 3. März. Die Leitartikel der drei führenden japanischen Zeitungen „Asahi Schimbun", „Mainitschi Schimbun" und „Tokio Schimbun" befassen sich mit der zweiten Arakan-Tragödie.

Unter der Ueberschrift „Die bengalische Krise" schreibt „Asahi Schimbun", Lord Mountbatten sei durch seine berüchtigte Gegenoffensive in eine jammervolle Lage gekommen. Der schlimmste Schlag jedoch, den die Briten erlitten hätten, sei der „Prestige-Verlust" der britischen Truppen. Diese andauernden Niederlagen der Briten an der Burma-Grenze würden nicht ohne schwere Rückwirkungen in Bengalen bleiben.

„Mainitschi Schimbun" erklärt, die Pläne des Feindes, Burma wiederzuholen, seien völlig gescheitert und hätten zu einer zweiten Arakan-Tragödie geführt. Die Zusammenarbeit der indischen Nationalarmee mit den japanischen Truppen sei bei diesen Operationen sehr bedeutungsvoll.

„Tokio Schimbun" betont, die großen Hoffnungen, die man auf die „vielgerühmte Strategie Mountbattens gesetzt habe, und zwar die Wiedereinnahme Burmas durch die achsenfeindlichen Mächte, sei völlig gescheitert. Besonders für Tschungking-China sei dies ein schwerer Schlag. Das ganze Abenteuer habe sich als ein völliger Fehlschlag erwiesen. Und die Wiedereröffnung der Burmastraße bleibt ein schöner Traum.

Neue japanische Offensive

Tokio, 3. März. Die 5. englische Division, die den Ueberresten der fast völlig aufgeriebenen 7. anglo-indischen Division im Sinzeiwa-Becken in West-Burma zu Hilfe kommen wollte, ist — einer Meldung von einem ungenannten Stützpunkt in Burma zufolge — nicht in der Lage, ihre Absicht auszuführen, da die japanischen Streitkräfte von dem Gebiet Naungdaw aus zu einer neuen Offensive angetreten seien. Weiterhin seien auch die 8. und 11. anglo-indische Division unfähig, die augenblickliche japanische Säuberungsaktion im Sinzeiwa-Becken aufzuhalten, da ihr Vordringen durch entschlossene Gegenangriffe nordöstlich von Buthidaung zum Stehen gebracht worden sei. Die Kämpfe in diesem Gebiet seien durch lokalisierte Zusammenstöße gekennzeichnet.

Stockholm. Ein furchtbares Bild der Lage im Hungergebiet der Provinz Kwantung malt der USA.-Vertreter eines Hilfsausschusses, George Adams, der unter anderem berichtet: Zahlreiche Ortschaften sind bis zu 80 v. H. entvölkert. Unendlich viele Kinder sind Waisen. Bis zu 20 Kinder sterben täglich in den Sammelstellen. Viele Kinder müssen als hoffnungslos aufgegeben werden und verbringen ihre letzte Tage mit den Gestorbenen in einem Zimmer. Auf den Wegen findent man überall Tote.

Grigg ist enttäuscht

Britischer Kriegsminister: „Wir haben uns mehr zugemutet, als uns gut ist"

Stockholm, 3. März. Der britische Kriegsminister Grigg hielt am Donnerstag anläßlich der Vorlage des Haushaltsvoranschlages für die Armee im Unterhaus eine Rede, in der er von den englischen Kriegsschauplätzen kaum etwas Erfreuliches zu sagen wußte. In seinen Ausführungen spielte das Wort „Enttäuschung" eine auffällige Rolle.

Vom Kriegsschauplatz Italien konnte der britische Kriegsminister verständlicherweise nichts Angenehmes berichten und besonders nicht von der seinerzeit so groß in die Welt posaunten Landung bei Nettuno. „Mit der Landung von Anzio", so mußte Grigg jetzt kleinlaut zugeben, „beabsichtigten wir, die Verbindung der deutschen Streitkräfte, die im Kampfe mit der 5. und 8. Armee standen, von Rom und dem Norden abzuschneiden und selbstverständlich auch Rom einzunehmen." Die Enttäuschung über die Landung, „deren Beginn so aussichtsreich zu werden schien, dann aber nicht die entscheidenden Ergebnisse zeitigte", sei groß gewesen.

Auch zum Thema Ostasien wußte Grigg dem Unterhause nichts Ermutigendes zu sagen. „Die Arakan-Schlacht des vergangenen Jahres", so erklärte er, „war eine große Enttäuschung. Wir müssen erkennen, daß die Japaner in Burma nur von Truppen geschlagen werden können, die eine intensive Ausbildung im Urwaldkrieg hinter sich haben und eingesetzt werden, nachdem die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen worden sind."

Selbst bei dem Kapitel Luftterror, dieser Frauen und Kinder mordenden, typisch britischen „Front", blieb Grigg seinen Hörern alles schuldig, da er in diesem Zusammenhang darauf hinweisen mußte, daß die britische Luftwaffe jetzt eine größere Anzahl Menschen brauche als das Heer, was angesichts der großen Mannschaftsverluste über Deutschland und den besetzten Gebieten nur verständlich erscheine.

Wenn der britische Kriegsminister im Verlaufe seiner Rede, indem er laut Reuter der Ansicht entgegentrat, daß Großbritannien sich zuviel zugemutet habe, wörtlich erklärte: „Ich bin nicht dieser Ansicht, aber wir haben uns jedenfalls mehr zugemutet, als uns gut ist", so spricht auch dieser Stoßseufzer — auch wenn er besonders an die Adresse der Sowjets und Nordamerikaner gerichtet war — dicke Bände und rundet das Bild der Griggschen Enttäuschungen.

„Erschöpfung Japans Illusion"

Genf, 3. März. Die weitverbreitete englische Zeitschrift „Calvacade" rechnet ihren Lesern vor, daß auch die Hoffnung auf eine langsame „Erschöpfung Japans eine Illusion" sei.

Japan habe bis heute, nach Angaben des Blattes, noch nicht einmal die Hälfte der Männer eingesetzt, die es im Falle einer wirklich ernsten Gefahr mit Leichtigkeit auf die Beine stellen könne. Das Heer, in der Rüstungsindustrie Japans arbeitend, aber sei seit Pearl Harbour mindestens verdreifacht. Auch die Versorgung Japans mit Lebensmitteln und Rohstoffen sei mehr als ausreichend. Japan habe genug Mangan, Tungstein, Molybdaen, Vanadium, Quecksilber, Chrom und Gummi, nicht zuletzt durch die hervorragende Wirtschaftspolitik, die es in den vergangenen beiden Jahren in den von den japanischen Waffen eroberten Gebieten betrieben habe. Auch an Petroleum und Benzin leide Japan in keiner Weise Not. Was aber die Versorgung der Bevölkerung anlangt, müsse man darauf hinweisen, daß Japan nunmehr Reis im Ueberfluß habe, abgesehen von den Reserven, die angelegt wurden. Das gleiche gelte von der Sojabohne und von Kartoffeln. Außerdem habe die japanische Konservenindustrie in den letzten Jahren einen geradezu phänomenalen Aufschwung genommen. Alles in allem könne daher Japan den Krieg noch viele Jahre durchstehen, und alle andersgearteten Hoffnungen seien eine schöne Illusion, aber nicht mehr ...

Schwedische Anerkennung

Stockholm, 3. März. Deutsche Versuche, ein Mitte Februar in Nord-Norwegen vermißtes schwedisches Flugzeug aufzufinden und seine Besatzung zu retten, finden in „Nya Dagligt Allehanda" große Anerkennung und werden ausführlich beschrieben.

Juda will Deutschland plündern

Haßgesang eines jüdischen Emigranten

Stockholm, 3. März. Ein jüdischer Emigrant, der sich den unverfänglichen Namen Felix Langer zugelegt hat, veröffentlichte in England unter dem Titel „Der Weg zum Frieden" ein Buch, das die sadistischen jüdischen Pläne über die Behandlung Deutschlands nach dem Kriege enthüllt. Die Zeitschrift „News Review" bringt Einzelheiten aus diesem jüdischen Machwerk, die in eindeutiger Weise aufzeigen, was das Weltjudentum für Plünderungspläne am deutschen Volk vor hat.

Der Jude Langer fordert, daß die Entwaffnung Deutschlands eine absolute sein müsse. Nicht einmal ein Förster dürfe mehr in den Besitz einer Jagdflinte gelangen. Deutschland müsse bis zum letzten Dorf besetzt werden, und jeder junge Deutsche bis zu einem festgelegten Alter müsse in die Arbeitssklaverei geschickt werden, um Frondienste zu leisten. Die älteren, die nicht mehr arbeiten können, hätten eine „Wiederaufbauabgabe" zu zahlen — die praktisch dem Judentum zugute kommen soll.

Von welchem infernalischen Haß die Judenpläne zur Ausbeutung des deutschen Volkes erfüllt sind, zeigen die weiteren Forderungen, die auf einen Raubzug an jedem Deutschen und an jeder deutschen Haushaltung hinauslaufen. Sie würden eine völlige Verarmung des dann versklavten deutschen Volkes bedeuten. Kein deutscher Mann und keine deutsche Frau dürfen nach den Forderungen des Judentums noch mehr als je ein Kleidungsstück besitzen, auch die Haushaltungen sollen soweit ausgeplündert werden, daß das Leben zur Hölle werden würde. „Kein deutscher Haushalt braucht zeitlebens mehr als ein Laken und eine Decke", so heißt es wörtlich.

Die „News Review" schließt die Aufzählung dieser Forderung des Weltjudentums mit dem kennzeichnenden Kommentar: „So hofft der Jude Felix Langer mit Psychologie und Wissenschaft, mit Gründlichkeit und, wo notwendig, sogar mit Brutalität das deutsche Volk zu versklaven und zu unterjochen."

Es ist charakteristisch für die Identität der englisch-amerikanischen Auffassung mit der jüdischen, daß diesem Machwerk des Juden Langer in der kritischen Wertung der Besprechung das Prädikat „gut" zuerteilt worden ist.

Urlaub in Wien

Roman von Wilhelm Schneider

3. Fortsetzung.

„Sehen Sie? Das ist eben das Merkwürdige! Nach allem, was ich hörte, hat sie plötzlich Nachricht von jemand erhalten, den sie schon früher gekannt hatte, vor ihrer Verlobung."

„Wie kommen Sie darauf?"

„Mein Gott: Damals auf der Akademie war ich mit ihr befreundet, und ich wußte, daß sie da arg verliebt war in einen Mann. Aber sie hatte kein Glück mit diesem Menschen. Er war ein bedeutender Künstler. Eines Tages geriet er in eine Affäre, verschwand aus Wien und ging ins Ausland. Anna nahm die Sache ziemlich tragisch: sie verlor darüber all ihren Frohsinn. Und bald darauf verließ sie Wien. Es hieß, sie studiere nicht weiter, sie lebe wieder bei ihren Eltern. Ich hatte es nicht für ausgeschlossen, daß sie den Mann immer noch im Herzen trug, obwohl sie sich verlobt hatte, und daß sie dann Kunde von ihm erhielt. Es war ein Ruf, dem sie sich nicht entziehen konnte. Nach ihrem Tode soll ihr Verlobter nach Stockholm gefahren sein, um das Rätsel zu lösen ... Aber ich glaube fast, Sie hören gar nicht zu, Herr Mons? Es interessiert Sie wohl nicht?"

... Georg schrak aus seinem Traum auf. Richtig, da saß ja Florian Trollinger und wollte Auskunft haben! „Entschuldige", sagte er, „ich bin so müde ... Hast du mich eben etwas gefragt?"

Florian, der ihn scharf beobachtet hatte, beugte sich zu ihm vor: „Sag, Schorsch, was ist das mit der Anna Hofer? Sonderbar, wie du dich benommen hast, als Pauline mit dir darüber sprach. Du kannst mich nicht täuschen: Du mußt die Hofer sehr gut gekannt haben. Du warst ja blaß wie die Wand."

Georg antwortete nicht.

Florian fuhr fort: „Weißt du, was ich glaube? Daß du selber —"

„Bitte, laß dieses Thema!"

„Du bist also wirklich der, der mit der Hofer verlobt war?"

„Und du willst das Trommelfeuer anscheinend fortsetzen?"

„Aber, Georg, helfen möchte ich dir — möchte dir ein gutes Wort sagen. Es ist ja schlimm, wenn man so was erleben muß. Da braucht man einen Freund, bei dem man sich das Herz leichter macht. Man soll nicht alles so in sich hineinfressen, wie du es tust. Man muß sich halt beim Vergessen helfen lassen."

„Vergessen kann ich schon allein."

„Ich hab' dir doch gleich angesehen, daß etwas mit dir los ist. Du bist so anders als früher."

„Es gibt sich mit der Zeit. Und jetzt laß mich, Florian! Ich muß allein fertig werden." Georg erhob sich.

„Ich wollte dir gewiß nicht weh tun", sagte Florian beinahe schüchtern. Er brachte den Freund über den Gang an die Tür des Fremdenzimmers. Sie reichten sich die Hand. „Gute Nacht, Georg!"

„Gute Nacht, Florian! Ich möchte dich bitten, Pauline nichts von deiner Entdeckung zu berichten. Sie braucht es nicht zu wissen."

„Verlaß dich drauf — du hast mein Wort! Und morgen soll ein guter Tag werden. Servus, Schorsch!"

Georg Mons betrat das kleine Fremdenzimmer. Er warf sich aufs Bett, so wie er war, noch in seiner Uniform.

Erst jetzt ward ihm bewußt, was dieser Abend für ihn bedeutete. Die Wolkendecke war aufgerissen: Das Schicksal hatte ihn mit einem Menschen zusammengeführt, der anscheinend genauer unterrichtet war als alle anderen. Dieser Mensch war Pauline Last. Pauline hatte mit Anna gemeinsam die Akademie besucht, und sie war mit ihr befreundet gewesen. Pauline wußte wohl noch mehr als das, was sie heute abend angedeutet hatte. Wenn er sich ihr anvertraute, würde sie ihr Geheimnis vielleicht preisgeben.

Seine Reise nach Stockholm fiel ihm ein. Er hatte damals wenig genug erreicht auf der kleinen Insel im Schärenmeer.

Anna Hofer, so hatte die Auskunft gelautet, wäre eines Morgens in der Gesellschaft eines Mannes angekommen; sie habe ein Hotelzimmer gemietet; der Mann sei aber noch am gleichen Tage, und zwar mit dem nächsten Dampfer, wieder abgereist. Am anderen Morgen habe Anna an der einsamsten Stelle des Strandes gebadet, weitab vom Hotel, und sei von dort nicht zurückgekehrt.

So hatte man es ihm geschildert. Den Namen ihres Begleiters wußte keiner; er war als ein gutaussehender, gepflegter und elegenter Mensch geschildert worden, als ein Mann von ungefähr vierzig Jahren. Anna hatte man erst zwei Tage später am Strand gefunden. Sie lag jetzt auf dem kleinen Friedhof der Insel; Heidekraut überwucherte ihr Grab.

Merkwürdig, wie ausführlich Pauline über Anna gesprochen hatte! Und seltsam, auch das feine, verhaltene Beben in ihrer Stimme — deutlich hatte er es wahrgenommen. Und warum hatte sie Annas Beziehungen zu jenem Manne erwähnt, obwohl doch alles so lange zurücklag? „Es war ein Ruf, dem sie sich nicht entziehen konnte ..." Was wußte Pauline?

Ein bitterer Kampf erschütterte Georg Mons. Der Zufall hatte ihn in dieses Haus verschlagen. War es nicht so, als griffe das Schicksal nach seiner Hand, um ihn in eine ganz bestimmte Richtung zu zerren, um ihm einen Weg zu zeigen, den er gehen sollte?

Nein, er wollte diesen Weg nicht mehr, den Weg zurück. Er hatte endgültig damit abgeschlossen. Die Vergangenheit war versunken; gewisse Blätter seines Lebens hatte er für immer zerrissen. Es gab andere Aufgaben, die ihn vorwärts führten. Abreisen, morgen vormittag schon! Das Rätsel mußte ungelöst bleiben. Nicht weiterforschen! Sich von keinem Menschen zurückhalten lassen, von keiner Macht der Welt, weder von jemand, die in der Lage wäre, den Vorhang fortzuziehen, noch von dem lockenden Schatten einer Frau ... Karla, die er noch kaum kannte, würde er leicht vergessen.

Er stand vom Bett auf und zog vorsichtig den Uniformrock aus. Der Arm schmerzte. Doch empfand er diesen Schmerz als Mahnung an seine Pflicht. Und diese Pflicht war: vor allen Dingen rasch zu gesunden!

In diesem Augenblick geschah etwas, das ihn jäh und schreckvoll aus seiner Hochstimmung herausriß. Ein wilder, gellender Aufschrei drang an sein Ohr — der Schrei einer Frau, die sich offenbar in höchster Not befand. Er hörte auch jagende Schritte und dann Gepolter, als ob ein Gegenstand auf den Boden geworfen würde. Und das alles über sich, in der Wohnung dort oben.

Er starrte gegen die Decke. Gleich darauf fiel ein Schuß, ein einziger Schuß, dem ein abermaliger wilder Aufschrei folgte .... Jetzt Stille. Keine Schritte mehr. Nichts.

Georg zog hastig seinen Uniformrock wieder an. Dabei fiel sein Blick auf die Uhr an der Wand. Es war drei Uhr fünfundzwanzig.

Er öffnete die Tür, trat auf den Gang hinaus, suchte den Lichtschalter.

Doch das Licht blendete schon vorher auf: Florian, gleichfalls noch in Uniform, war ebenfalls aus seiner Tür herausgetreten. „Du hast es auch gehört, Schorsch?" fragte er.

„Ja. Ueber uns. Schreie und zwischendurch ein Schuß."

„Es war unzweifelhaft ein Schuß."

Sie standen und lauschten. Es war völlig still im Haus. „Ich glaube", sagte Florian, „wir müssen uns darum kümmern."

„Wer wohnt dort oben?"

„Wir sind ja vorbeigekommen! Es ist ein neuer Mieter, eine Dame mit einem Hutsalon. Erinnerst du dich nicht? Modellhüte; irgendeine Mizzi oder Lizzi."

Im Treppenhaus war es dunkel. Florian tastete nach dem Schalter der Drei-Minuten-Beleuchtung. In der blauen Dämmerung stiegen sie dann rasch in das vierte Stockwerk hinauf.

Ein Lichtschein fiel aus der Wohnungstür, die eine Handbreit offenstand. Georg las zum zweitenmal an diesem Abend das große Schild an der Wand: „Lizzi Rauter. Wiener Modellhüte."

„Vorsicht!" mahnte Florian. „Man weiß nicht, was da los ist. Jedenfalls ist die Tür offen. Wir hätten wenigstens eine Waffe mitnehmen sollen."

Georg öffnete behutsam und trat ein. Er stand in einem großen, hell erleuchteten Vorraum, sah aber keinen Menschen.

Es herrschte völlige Ordnung. Die Diele war hübsch und geschmackvoll eingerichtet, mit echten Teppichen, Chippendalemöbeln und einem glitzernden Glaslüster.

Die Stille war unheimlich. „Hallo!" rief Georg. „Ist da niemand?"

Es rührte sich nichts.

„Sollte man nicht lieber die Polizei anrufen?" fragte Florian.

Georgs Blick schweifte umher. Dabei entdeckte er eine schmale eiserne Wendeltreppe, die hinten, in einer Ausbuchtung der Wand, nach oben lief. Die Zimmerdecke war quadratisch durchbrochen, und die Treppe mündete dort oben in einen dunklen Raum, den man von hier unten aus nicht übersehen konnte. Dieser Raum lag in Höhe des Ateliers; ja, er stand anscheinend sogar mit dem Atelier der Damen Last und Westland in Verbindung.

„Weißt du davon?" fragte Georg.

„Selbstverständlich weiß ich davon. Früher wohnte hier der Hofrat Pawlicek. Er hatte eine Tochter, die Malerin war, und die mietete eines Tages das Atelier. Um eine Verbindung zu bekommen, ließ der Hofrat die Treppe bauen. Später hat das Mädel geheiratet, und das Atelier wurde anderweitig vermietet."

„Und was ist dort oben?"

„Eine Kammer."

„Die ins Atelier führt?"

„Die Tür ist da oben immer abgeschlossen."

Man kann also vom Atelier hier herunterkommen?" stellte Georg fest.

„Wie es jetzt nach dem Umbau geworden ist, weiß ich nicht."

In diesem Augenblick öffnete sich eine Tür im Hintergrund der Diele — sie war nur leicht angelehnt gewesen —, und eine Dame tauchte auf, eine sehr elegante Erscheinung in einem langen Abendkleid aus starrer, meergrüner Seide. Sie war groß gewachsen, knabenhaft schlank, Mitte der Dreißig, ziemlich auffällig frisiert, mit rötlichem, vielleicht etwas nachgefärbtem Haar und einem schmalen, regelmäßigen, ziemlich blassen und nervösen Gesicht. Ihre braunen Augen hatten einen fieberhaften Glanz.

Entsetzt blickte sie auf Mons und Trollinger. Sie ging einige Schritte auf sie zu und blieb dann stehen. „Bitte", stieß sie erregt hervor, „wer sind Sie? Was wünschen Sie?"

Florian, rasch gefaßt, nannte seinen Namen und erklärte die Sachlage.

Die Dame blickte mit ihren Fieberaugen vom einen zum andern. Und plötzlich lächelte sie — es war ein verzerrtes, anscheinend mit dem Aufgebot ihrer letzten Kraft erzwungenes Lächeln. Mit einer fahrigen, haltlosen Geste strich sie sich übers Haar. Dann trat sie rasch auf einen Sessel zu und fiel hinein. Ihr Kopf sank zurück. Sie schien völlig erschöpft. Mit matter Stimme forderte sie zum Sitzen auf: „Bitte, nehmen Sie Platz! Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen ... Ich habe — Aber setzen Sie sich doch!" Und, als die beiden ihrer Aufforderung nachgekommen waren: „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich mich — daß ich mich einigermaßen unbeherrscht benommen habe ... Ich will Ihnen sagen, was es war." **(Fortsetzung folgt.)**

Blick in die Heimat

Freitag, den 3. März 1944.

Peinlich, peinlich ...

Es gibt der peinlichen Situationen, die uns der Krieg beschert hat, so viele ...

Du sitzt verzaubert vor der Speisekarte, und der Gaumen gaukelt dir bereits luxuriöse Genüsse vor, dieweil deine entzückten Augen „Hasenbraten" lesen. Du kramst in der Erinnerung, wann du zum letztenmal — und du fragst dich skeptisch: „Wer weiß, wann du wieder einmal", und plötzlich durchzuckt dich der grausige Schreck, er könnte ausverkauft sein.

O nein, ausverkauft ist er nicht, aber indes der Serviermeister schon die Schere zückt, greifst du in die Brieftasche und — hast die lächerlichen zehn Gramm Fett vergessen ...

Statt Hasenbraten ißt du nun Stammgericht — Kohlrüben! Und als du dich davontrollst, sinnierst du über den Lauf der Welt, die ausrechnet dich, der du nach Jahren wieder einmal für fünf Minuten schlemmen wolltest und der du ansonsten erhaben über den Lächerlichkeiten des Alltags stehst, über zehn Gramm Fett stolpern ließ ...

Du kannst dich mit jenem armen Schlucker trösten, dem dieser Tage in stockdunkler Nacht, als er mit einem Dutzend Leidensgenossen auf die Straßenbahn wartete, justament in dem Augenblick, als eben eine Bahn kam, die nicht überfüllt war und nicht durchfuhr, ein Windstoß den Hut entführte!

Da stand er nun, der arme Tor, der Hut entwich nach links, die Straßenbahn nach rechts und mit ihr mitleidslos die Schar der Taschenlampenkrösusse. Zurück aber blieb ein Einsamer, der seine letzte Hoffnung auf die Schachtel Streichhölzer setzte, die ihm verblieben war. Er kauerte in einem Türwinkel, er strich und strich und durchlief in Sekunden die ganze Skala menschlicher Gefühlsregungen, von seligster Hoffnung bis zu tiefster Raserei. Vor ihm aber türmte sich ein Scheiterhaufen von Zündhölzern, auf dem er seinen Glauben an die Fortschritte des 20. Jahrhunderts opferte.

Geknickten Herzens und baren Hauptes wankte er davon, murmelte die Moral von der Geschicht „Trau deinem letzten Streichholz nicht!" und begab sich auf die Suche nach jenem Mann, der den Hut mit der leuchtenden Krempe oder mit dem Sturmband erfindet. — Und wenn er ihn nicht gefunden hat, dann sucht er ihn wohl noch heute ...

— Umquartierung von Rentenempfängern. Für Empfänger von Versorgungsbezügen, die auf Grund behördlicher Anordnung umquartiert worden sind oder infolge Feindeinwirkung ihren Wohnort verlassen haben, bleibt weiterhin das bisherige Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsamt / Versorgungsamt zuständig. Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht ergibt sich daraus, daß eine Aenderung der Fürsorge- und Versorgungsbezüge durch den Wechsel des Aufenthaltsortes nicht in Frage kommt. Das Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsamt, in dessen Bezirk der neue Aufenthaltsort liegt, soll dem Berechtigten in jeder Beziehung behilflich sein (z. B. durch Vorschußzahlung in dringenden Fällen).

— Während des Urlaubs: Arbeitsbuch der Ausländer bleibt im Betrieb. Zur Verwaltungsvereinfachung und Vereinheitlichung der entsprechenden allgemeinen reichsrechtlichen Arbeitsbuchvorschriften, nach denen das Arbeitsbuch während der Dauer der Gesamtbeschäftigung, also auch während des Urlaubs, vom Unternehmer aufzubewahren ist, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz angeordnet, daß das Arbeitsbuch für Ausländer während der Beurlaubung des Ausländers in die Heimat beim Unternehmer zu verbleiben hat und von diesem weiter sorgfältig aufzubewahren ist. Damit ist die bisherige Regelung beseitigt, wonach der Inhaber das Arbeitsbuch für Ausländer dem Arbeitsamt zurückzugeben hatte, wenn er das Reichsgebiet verließ.

— Sonderlehrgang für Kriegsversehrte. In Litzmannstadt wurde der erste Sonderlehrgang für Kriegsversehrte im Warthegau eröffnet. Die 25 Teilnehmer kommen aus allen ostdeutschen Gauen, dem Generalgouvernement und dem Protektorat. Der zuständige Dezernent des Reichsstatthalters gab bekannt, man habe bewußt Litzmannstadt als Sitz dieses Lehrganges bestimmt. Hier sei es den jungen Frontkämpfern möglich, die Probleme des Volkstumskampfes lebendig vor Augen zu sehen und zugleich die Stadt als einen kulturellen Mittelpunkt des deutschen Ostens kennenzulernen. Alle fünf Litzmannstädter Oberschulen stellen ihre Lehrkräfte zu diesen Lehrgängen zur Verfügung; durch die Stellen der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden erhalten die Teilnehmer, die der Versehrtenstufe 2, 3 und 4 angehören, ausreichende Förderung und Betreuung. Der erste Lehrgang schließt im Juli mit der Reifeprüfung.

Gib bei der Reichsstraßensammlung am kommenden Wochenende keine Gewohnheitsspende. Steigere die Summe und denke daran, daß die NSV. im Krieg besondere Aufgaben zu erfüllen hat. Wie groß diese Aufgaben sind, beweist schon das Hilfswerk Mutter und Kind", das im vergangenen Monat auf eine zehnjährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken konnte. Am Sonnabend und Sonntag sammeln die Männer der Kampfgliederungen der Partei für das Winterhilfswerk. Wir wollen unsere Verbundenheit mit ihnen durch eine hohe Spende in die Sammelbüchse beweisen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Wer kennt diese Flugzeugmuster?

Unter diesem Leitwort eröffnete das NS-Fliegerkorps, Sturm 5/57, im Zusammenwirken mit der Fliegergefolgschaft 2/99 Hattingen einen Wettbewerb in der Flugzeugerkennung. In den Schaufenstern des Schneidermeisters Zaplin (Gelinde) finden die Flugzeugmodelle Aufstellung. Aufgabe des Wettbewerbs ist die richtige Erkennung der ausgestellten deutschen Flugzeuge. Die Maschinen nach ihren charakteristischen, aber manchmal kaum besonders hervortretenden Merkmalen zu erkennen, das gibt Kopfzerbrechen und — Meinungsverschiedenheiten bei denjenigen, die an der Lösung der gestellten Preisaufgabe arbeiten. Für die richtige Erkennung der Typen sind Preise in Form von Büchern und Bauplänen in Aussicht gestellt. Die deutsche Jugend soll beweisen, daß sie sich der Bedeutung der Flugwaffen bewußt ist und daß sie sich jetzt schon schult, um den kommenden Aufgaben gewachsen zu sein.

Ein unter dem gleichen Motto stehender Wettbewerb ist für Welper und Blankenstein in den Schaufenstern der Buchhandlung Gerhardt (Welper, Schulstraße) ausgeschrieben. Die Einsendung der Lösung hat, ebenso wie in Hattingen, bis zum 15. März, 18 Uhr, an den NSDK-Sturm 5/57 Hattingen, Blankensteiner Straße (Berufsschule), zu erfolgen. Später eingehende Lösungen können nicht berücksichtigt werden, denn am 16. März werden die Flugzeugtypen in den beiden Schaufenstern (Welper und Hattingen) gekennzeichnet werden. Jeder Teilnehmer des Wettbewerbs kann dann seine Beobachtungsgabe selbst kontrollieren.

— Auszeichnungen. Der Wachtmeister Karl-Heinz Mühlhaus erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. — Der Gefreite Heinz Riehl erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Heimat gratuliert.

— Hohes Alter. Der Bauer Robert Bedder, Am Dünthof, kann morgen sein 78. Wiegenfest feiern. Dem allseits bekannten „Hausvater" des Weygandschen Besitztums gratuliert mit allen Hattinger Freunden und Bekannten auch die Heimatzeitung herzlich. Möge das Geburtstagskind noch lange Jahre sein Anwesen hüten und einen schönen, ruhigen Lebensabend genießen.

— Wieder ein Unfall auf der Straße. Gestern nachmittag glitt eine ältere Frau auf der Grünstraße aus. Sie mußte mit einer schweren Knöchelverstauchung von hilfsbereiten Volksgenossen in ihre Wohnung an der Nordstraße geleitet werden.

— Es gab Fisch. Endlich war es soweit. Die Fuhre war angekommen und ausgeladen. Ein geschäftiges Treiben begann: es gab Fisch! „Kabeljau-Filet" — so las man auf den großen Paketen! Die Käuferinnen standen in dichter Reihe um den Verkaufstisch, sahen das Filet schon bräunend in der Bratpfanne liegen. Aber so schnell wollte der Fisch seinen Besitzer nicht wechseln, denn nun traten die Schwierigkeiten seines Verkaufs ein. Mit einem langen Messer bewaffnet, versuchten die Verkäuferinnen, das gefrorene Fisch-„Fleisch" durchzuschneiden — ein vergebliches Bemühen. Man holte ein Hackbeil und — siehe da: nach langem „Werken" ließen sich die großen, zusammenhängenden Stücke teilen. Die Käuferinnen kamen zu ihrem Fisch, und schmunzelnd stellte man fest: „Die Axt im Haus erspart den Zimmermann!"

— Sozialgestaltung in Handwerk, Handel und Gewerbe. Durch Mitgliederversammlungen des Sozial-Gewerbes für Handwerker und der Sozial-Genossenschaft von Handelskaufleuten des Kreises Ennepe-Ruhr wurden am 28. 2. 1944 diese beiden Genossenschaften verschmolzen. Wenn auch das Handwerk und der Handel jedes für sich wohl in der Lage ist, Sozial-Arbeit zu leisten, so verspricht der Zusammenschluß einen weit erfolgreicheren Aufbau der Sozial-Arbeiten und eine wesentlichere Vereinfachung in der Geschäftsführung. Die Vorarbeiten als Fundament für die Aufgaben nach dem Kriege müssen jetzt schon durch den Zusammenschluß der Betriebe des Handwerks, Handels und des Gewerbes im Sozial-Gewerk" weitgehendst geleistet werden. Durch Beschluß der Generalversammlungen, auf denen in längeren Ausführungen der Leiter des Gauarbeitsgebietes für Sozialgestaltung in Handwerk und Handel, Pg. Spratte, sprach erhalten die bisherigen Genossenschaften die neue Bezeichnung: Sozial-Gewerk der Deutschen Arbeitsfront (Handwerk, Handel und Gewerbe), des Kreises Ennepe-Ruhr, e. G. m. b. H., Sitz der Genossenschaft: Gevelsberg, Wittener Str. 5. Die Leitung der Sozial-Genossenschaft auch nach dem Zusammenschluß liegt in bewährten Händen von Mitgliedern des Handwerks und des Handels aus allen Bezirken des Kreises. Wer den Aufbau will, der melde noch heute seine Mitgliedschaft im „Sozial-Gewerk" bei der Geschäftsstelle, Gevelsberg, Wittener Str. 5. Auf Anfragen mit ausführlichen Anschriften werden selbständigen Handwerkern, Handel und Gewerbetreibenden (Freie Berufe) Beitrittserklärungen und Satzungen zugestellt. Das Sozial-Gewerk umfaßt im Augenblick 185 Mitglieder.

Buchholz

— Der Schützenverein Buchholz-Hammertal veranstaltet am 5. März ein WHW-Schießen im Lokale Steffens. Alle Volksgenossen können daran teilnehmen.

Elfringhausen

— NS-Frauenschaft — DFW. Am Dienstag, 7. März, findet um 14.30 Uhr bei Niggemann (Hugel) ein Gemeinschaftsnachmittag statt, zu dem alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.

Elternbriefe ins Hotel „Zum Ochsen"

Erfreuliche Mitteilungen über die Unterbringung der Kinder in Furtwangen

Vor einigen Wochen besuchten Bochumer Eltern ihre in KLV.-Lagern in Süddeutschland untergebrachten Kinder. Unter anderem ging eine Elternreise auch nach Furtwangen in das KLV.-Lager, das dort im Hotel „Zum Ochsen" untergebracht ist. Nach der Heimkehr nach Bochum hat die Lagerleiterin eine Reihe von Dankbriefen von Bochumer Eltern erhalten, von denen uns einige im Wortlaut vorliegen. Auch für die weitere Oeffentlichkeit möchten wir aus ihnen ein paar Sätze entnehmen.

Da schreibt zum Beispiel Frau Hedwig Z.: „Ich bin gut wieder in Bochum angekommen. Vor allem möchte ich mich bedanken für die Besuchskarte und für den überaus freundlichen Empfang. Nachdem ich persönlich Einsicht in das dortige Lager genommen und mit vielen Kindern von dort gesprochen habe, kann ich nicht umhin, Ihnen auch auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank für die überaus gütige und herzliche Betreuung der Kinder auszusprechen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Kinder ihnen wirklich ihr volles Vertrauen schenken."

Frau A. Sch., die selbst nicht mitfahren konnte, ließ sich von einer Bekannten die Eindrücke schildern und sie schreibt darauf: „Frau Kr. ist ja nun inzwischen zurückgekehrt und hat mir von allem berichtet, wie schön die Weihnachtsfeier gewesen ist und wieviel Freude Sie den Kindern bereitet haben. Sie sagte mir auch, daß Lieselotte wohl und gesund aussieht und darüber bin ich ja nun sehr glücklich. Lieselotte schreibt ja auch immer sehr zufrieden und fühlt sich glücklich bei Ihnen und ihren Kameradinnen. Darum möchte ich Ihnen nochmals herzlichst danken für alle Liebe, die Sie meinem Kinde entgegenbringen."

Der Volksgenosse K. schrieb nach Furtwangen: „In meinem letzten Brief hatte ich um einige Auskünfte gebeten. Sollte ich in manchen Dingen falscher Meinung gewesen sein, welche durch unsinnige Angaben etlicher Leute entstanden sein mögen, so bin ich nun eines Besseren belehrt. Nach Rückkehr vieler Frauen aus meinem Bekanntenkreis habe ich Dinge gehört, die mein Herz höher schlagen ließen. Sie werden von unseren Frauen geschätzt und das von Ihnen geleitete Lager wird als mustergültig bezeichnet. Ich bitte Sie, bei der nächsten Besuchskarten-Ausstellung auch meine Frau zu berücksichtigen. Im Sinne unseres guten Einvernehmens wünschen meine Frau, mein Sohn und ich Ihnen ein segensreiches neues Jahr."

Die luftkriegsbeschädigte Wohnung

Zerbrochene Fensterscheiben begründen keine Mietminderung

Die Beschädigung zahlreicher Wohnungen durch Terrorangriffe hat Vermieter und Mieter gezwungen, sich mit der Frage zu beschäftigen, inwieweit hierdurch eine Minderung des Mietzinses eintritt. Die Verordnung über die Einwirkung von Kriegsschäden an Gebäuden auf Miet- und Pachtverhältnisse bestimmt, daß ein Mietverhältnis erlischt, wenn das Gebäude zerstört ist. Bei Beschädigung erlischt das Mietverhältnis nur, wenn die Mieträume dauernd unbenutzbar geworden sind und ihre Instandsetzung nicht innerhalb eines Jahres in Angriff genommen ist. In diesen Fällen entfällt also jede Pflicht des Mieters zur Mietzahlung. Liegt nur eine Beschädigung vor, durch welche die Wohnung teilweise unbenutzbar ist, so kommt eine Minderung des Mietzinses in Frage, deren Ausmaß dem Umfange entspricht, in dem der Gebrauch der Räume beeinträchtigt ist.

Zur Erläuterung dieser Vorschriften verweist Ministerialrat Dr. Ebel vom Reichskriegsschädenamt in der „Deutschen Wohnwirtschaft" auf eine Erklärung des Reichsjustizministers, wonach geringfügige Beschädigungen, z. B. Bruch der Fensterscheiben, die alsbald beseitigt werden, nach Lage der Verhältnisse von dem Mieter in Kauf genommen werden müssen und in aller Regel ein Recht auf Mietminderung nicht begründen dürften. Man werde noch weitere Beispiele anführen können, so die Fälle, in denen Türrahmen gelockert, der Putz von den Decken und Wänden gefallen oder Risse im Mauerwerk entstanden sind. Dem Mieter sei es also zuzumuten, bei den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen gewisse Beeinträchtigungen der Bewohnbarkeit ohne Abzug von der Miete auf sich zu nehmen, wenn auch diese unter normalen Verhältnissen des Friedens als Grund für eine Minderung hätten angesehen werden können. Für welche Zeit und in welcher Höhe im Einzelfall der Mietzins sich vermindert, sei im übrigen eine Sache des bürgerlich-rechtlichen Vertragsverhältnisses und könne daher, wenn sich die Parteien nicht einigen, endgültig nur von den Gerichten entschieden werden. In der Praxis seien jedoch Rechtsstreitigkeiten über die Höhe der Mietminderung erfreulicherweise nur selten. In der Regel einigten sich Vermieter und Mieter oder überließen den Feststellungsbehörden die Festsetzung des Betrages. Denn auch die Feststellungsbehörden müßten sich mit der Frage der Minderung beschäftigen, da der Vermieter für den Ausfall der Mieteinnahmen einen Anspruch auf Nutzungsentschädigung habe. Die in den besonders betroffenen Städten große Zahl der Fälle habe dazu geführt, daß verschiedene Feststellungsbehörden allgemeine Richtlinien für die Berechnung der Mietminderung aufgestellt haben, in denen die verschiedenen Möglichkeiten der Beschädigung behandelt werden und für jeden dieser Schäden ein Abzug in Prozenten des Mietzinses vorgesehen wird. Durch solche Richtlinien werde die Entscheidung wesentlich vereinfacht und beschleunigt. Es sei daher zu begrüßen, wenn die Feststellungsbehörden zur Aufstellung solcher Richtlinien gelangten.

Bochumer Stadtnachrichten

— Glückwünsche zur goldenen Hochzeit. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 3. März 1944 läßt der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Wilhelm Sieckmann und Maria geb. Hölken, wohnhaft in Bochum, Marktstraße 301a, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

— Erfassung der weiblichen Jugend. Der Polizeipräsident teilt mit: Seit dem 28. Februar 1944 findet in Bochum die Erfassung der weiblichen Jugend des Geburtsjahrganges 1927 für den Reichsarbeitsdienst statt. Die weiblichen Angehörigen dieses Jahrganges haben sich bis zum 18. März 1944 bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Polizeirevier zu melden. Auf die in der Oeffentlichkeit aushängende amtliche Bekanntmachung (grüne Plakate) wird hingewiesen.

— Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie. „Praktische Fälle aus dem Familienunterhaltsrecht" bespricht der Vorsteher de Stadtamtes für Familienunterhalt in Bochum, Stadtoberinspektor Müller, in vier doppelstündigen Vorlesungen, und zwar in Abweichungen von der Ankündigung im Vorlesungsverzeichnis am Sonntag, dem 12. und 19. März 1944. Die Vorlesungen beginnen um 9.45 Uhr und finden in der Mädchenberufsschule in Bochum-Langendreer, Hasselbrinkstraße 27, statt.

— Otto von Rohr, der hervorragende Bassist der Stuttgarter Staatsoper, als Konzertsänger ganz besonders geschätzt, wird in der Liederstunde, die im Rahmen der städt. Kammer-Konzerte Bochum als 4. Vormietveranstaltung am kommenden Sonntag, dem 5. März, vorm. 11 Uhr, im Stadttheater stattfindet, Lieder von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Robert Schumann und Karl Löwe zum Vortrag bringen. Die Klavierbegleitung hat der bekannte Pianist Professor Hermann Reutter, Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik, Frankfurt a. Main, übernommen.

— Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 29. 2. 1944 wurde eine Trinkhalle im Hiltroper Volkspark erbrochen und folgende Sachen daraus gestohlen: 400 Zigaretten, 2 Kasten Bier, 30 RM. Wechselgeld und 600 Raucherkartenabschnitte. Wer kann sachdienliche Angaben machen? Diese erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Linden-Dahlhausen

— Beförderung. Oberfähnrich Walter Schulze, B.-Dahlhausen, wurde zum Leutnant befördert. Die Heimat gratuliert!

— Hohes Alter. Ihren 70. Geburtstag kann heute die Witwe Josefine Naskrent, B.-Linden, An der Steinhalde Nr. 11, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder feiern. Die Heimatzeitung gratuliert.

— Arbeitsjubiläum. Heizer August Bültmann, B.-Linden, Lindener Straße 86, ist heute 25 Jahre auf dem Verbandswasserwerk tätig.

Kampfentschlossen bis zum Sieg

Die Parteiführerschaft des Arbeiterganes tagte

Zur Ausrichtung der gemeinsamen Arbeit auf die großen und entscheidenden Aufgaben der nächsten Wochen und Monate fand gestern nachmittag in Essener Saalbau eine Arbeitstagung der gesamten Parteiführerschaft des Ruhrgaues statt. Einleitend sprach Oberregierungsrat Rühl vom Gauarbeitsamt über aktuelle Fragen des Arbeitseinsatzes.

Gaustabsleiter Fischer referierte in seiner Eigenschaft als Gaupropagandaleiter über Fragen der Propaganda. Abschließend gab Gauleiter-Stellvertreter Schleßmann die Generalparole für die Parteigenossenschaft bekannt. Er entwarf in klaren Zügen ein Bild von den bevorstehenden Aufgaben und appellierte an die führenden Männer der Partei, nach wie vor in fanatischer Treue zum Führer und zur nationalsozialistischen Idee allen Anforderungen des fünften Kriegsjahres gerecht zu werden. Das Volk an Ruhr und Niederrhein, geschult am kämpferischen Beispiel der Partei, werde auch weiterhin in unzerbrechlicher Kampfgemeinschaft seinen entscheidenden Beitrag zum Siege leisten.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Annahmestelle für Altmaterial

Wir haben verschiedentlich auf die große Bedeutung hingewiesen, die Altmaterial (Knochen, Lumpen, Altpapier und Altmetallen, ferner auch Flaschen und Fellen) für die Rohstoffversorgung von Rüstung und Heimat hat. Die Sammlung ist inzwischen durch die noch hier befindlichen Schulkinder in Verbindung mit der HJ aufgenommen worden und wird ständig weitergeführt. Wer etwa bei der Haussammlung nicht anwesend ist oder an anderen Tagen das Altmaterial abgeben will, kann dies an folgenden Annahmestellen:

Ortsgruppe Kray: In den Schulen. Ortsgruppe Kupferdreh: Dilldorfschule, Osländerstraße, und Hinsbeckschule, Schwerstraße. Ortsgruppe Steele: Freibank, Horster Straße 25. Ueberruhr: Langenberger Straße 449.

An alle Volksgenossen und besonders an die Hausfrauen ergeht nochmals die Bitte, dafür zu sorgen, daß das Altmaterial ihres Haushalts — und seien es auch kleinste Mengen — der Sammlung zugeführt wird. Ueber die Abfuhr größerer Mengen, die von Kindern nicht befördert werden können, erteilen die verschiedenen Altstoffhandlungen und das Wirtschaftsamt (Ruf 504 11, Nebenstelle 62) Auskunft.

(k) **Ehrentafel der Alten.** Heute vollendet Witwe Wilhelmine Ketzer, Henglerstraße 33, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihr 81. Lebensjahr. Dem Geburtstagskind herzlichen Glückwunsch

— Berichtigung. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß Alwine Hausmann, Hellweg 29, auf eine 20jährige Dienstzeit im Hause des Schneidermeisters Johann Staden, Kaiser-Wilhelm-Straße 35, zurückblicken könne. Die Arbeitsjubilarin wurde irrtümlich als Hausangestellte bezeichnet, sie ist jedoch, wie wir erfahren, als Schneiderin in dem genannten Handwerksbetriebe tätig.

— Dienstplan der DRK.-Bereitschaften. Bereitschaft (m) Essen 1: 4. März, 17 Uhr, Turmfeldschule; 18. März, 17 Uhr, Turmfeldschule. Essen 2: 19. März, 10.30 Uhr, Hauptfeuerwache Krupp, Bunsenstraße; 26. März, 10.30 Uhr, wie vor. Essen 3: 5. 3., 10 Uhr, Bunker Lyegang; 26. 3., 10 Uhr, Bunker Bassinstraße, Kleiderappell. Essen 4: 9. 3., 19 Uhr, Altenessener Straße 409, Dr. Heiermann; 16. 3., 19 Uhr, wie vor; 23. 3., 19 Uhr, wie vor; 30. 3., 19 Uhr, wie vor. Essen 5: 12. März, 10 Uhr, Bereitschaftsheim Haraldstraße; 26 3., 10 Uhr, Frankenstraße 136. Essen 7: 5. 3., 10 Uhr, Schule Lehrstraße; 19. 3., 10 Uhr, Schule Lehrstraße; 26. März, 10 Uhr, Schule Lehrstraße. Essen 8: 12. März, 17 Uhr, Kaiser-Otto-Schule; 26. 3., 17 Uhr, Kaiser-Otto-Schule. Essen 10: 26. März, 9 Uhr, Unterricht und Uebung. Essen 11: 5. 3., 10 Uhr, Wesselswerth 4; 19. März, 10 Uhr, Wesselswerth 4. Sämtliche DRK.-Bereitschaften (w) am 19. März, 10 Uhr, im Städt. Saalbau (Kruppsaal).

(ue) **Muß das sein?** Die augenblicklichen Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß in der städtischen Müllabfuhr Schwierigkeiten eingetreten sind. Der Müllwagen kommt nicht mehr so regelmäßig wie bisher. Da weiß man nun nicht, wohin mit der Asche. Doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Eine Anzahl einsichtiger Volksgenossen füllt die Asche in kleine und große Eimer und stellt sie heraus. Andere Volksgenossen hingegen, wie man das an unserer schönen Schnütgenstraße leider immer wieder feststellen muß, kippen ihre Aschenanfälle in großen Haufen an der Straße an. So werden die Spaziergänger im Stadtgartenviertel an der Schnütgenstraße von meterlangen Müllhaufen „begrüßt". Kein schöner Anblick! Es wäre sehr gut, wenn hier von entscheidender Stelle einmal ein energisches Wort gesprochen würde.

— Sauerländischer Gebirgsverein Steele. Sonntag, 14.35 Uhr, von Steele-Hbf. nach Kupferdreh. Dann Wanderung: Asbachtal — Rieding — Hespertal — Hammermark — Kupferdreh.

— Achtung, Hitler-Jugend-Chor. Alle Mädel finden sich am kommenden Sonnabend, 4. 3., um 14 Uhr, im HJ-Heim, Hünninghausenweg, zur Chorprobe ein.

— Die Auskunftsstellen der Fernsprech-Vermittlungsämter werden in letzter Zeit wieder in steigendem Maße durch Fragen nach den Ruf-Nummern von Teilnehmern beansprucht, so daß bei vielen Fernsprechämtern ernstliche betriebliche Schwierigkeiten entstanden sind. Besonders Fragen nach Rufnummern von Teilnehmern, die in dem dem Teilnehmer zugegangenen Amtlichen Fernsprechbuch stehen und die jeder Teilnehmer durch Nachschlagen daher selbst ermitteln kann, belasten die Auskunftsstellen in unerwünschtem Ausmaße. Solche Nachfragen werden künftig nicht mehr beantwortet werden.

Essen

— Die Meistergeigerin Maria Neuß und Graf Heinrich von Wesdehlen (Klavier) spielen kommenden Sonnabend, um 16 Uhr, im Kruppsaal folgendes Violin-Programm: Schubert: Sonatine op. 137 Nr. 3; Brahms: Sonate A-Dur op. 100; Josef Suk: Vier Stücke für Violine und Klavier; Friedemann Bach: Grave; Jean Baptiste Cartier: La chasse (Die Jagd), und von Brahms: Zwei ungarische Tänze.

— Vorstellungsänderung im Opernhaus. Morgen, Sonnabend, 10 Uhr, „Tiefland" statt „Verkaufte Braut". Die heutige Vorstellung von „Straßenmusik" ist eine geschlossene Veranstaltung der NSG „Kraft durch Freude" für den Veranstaltungsring 3,5.

— Die Landesmusikschule Ruhrgebiet (Folkwangschulen für Musik, Tanz und Sprechen in Essen) tritt nach ihrem Umzug nach E.-Werden mit zwei Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit. Zur Eröffnung der Arbeit in Werden gelangen am Sonnabend, 11. März, 16.30 Uhr, im Saal der Folkwangschulen in Werden, Grafenstraße 9, durch Lehrkräfte des Instituts zur Darbietung: Tänze nach alten Meistern (Trude Pohl), Lieder von Schubert (Hilde Wesselmann), Dichtungen von Hölderlin (Karl Tilden), Klavierquintett von Schumann (Irma Zucca-Sehlbach und das Peterquartett).

Wer Gerüchte verbreitet, fällt der Front in den Rücken!

Hast Du schon einen Arbeitsplatz?

Der „Ehrendienst des deutschen Volkes" ruft auch dich im Gau Essen — Jeder kann eine angemessene Arbeit leisten

In der Schwerindustrie, die unserem Gau sein Gepräge gibt, müssen noch viele Arbeitsplätze besetzt werden. Niemand soll nun glauben, daß es sich dabei immer um anstrengende Tätigkeiten handelt. Es gibt in fast allen Rüstungsbetrieben Arbeiten, die ohne besondere körperliche Anstrengung gemacht werden können und vor allem für Frauen und Mädel geeignet sind (z. B. Arbeiten beim Wagennotieren, Apparatewartung, im Magazin, bei der Abnahme usw.) Neben der Schwerindustrie gibt es in unserem Gau aber auch zahlreiche Industriezweige, die auf ausgesprochene Frauenarbeit eingestellt sind. Hierzu gehören beispielsweise unsere Textil- und Nahrungsmittelbetriebe, ferner zahlreiche Verkehrsunternehmen, die ebenfalls auf die Mitarbeit der Frau warten. Die deutsche Frau wird nur zu leichten Arbeiten herangezogen, die schweren Arbeiten sind für die Ostarbeiterinnen da. Eine dauernde Ueberprüfung dieses Grundsatzes ist durch die Deutsche Arbeitsfront und das Arbeitsamt gewährleistet.

Um nunmehr alle der Meldepflichtverordnung vom 27. Januar 1943 unterliegenden Frauen, die bisher aus gesundheitlichen oder häuslichen Gründen nicht eingesetzt worden sind, einer kriegswichtigen Arbeit zuzuführen, sind zusätzlich leichte Arbeitsplätze durch neu eingeführte Fertigungen im Gau Essen geschaffen worden. Es wird dafür gesorgt, daß die Frauen in warmen, geschlossenen Räumen mit sitzender Arbeit beschäftigt werden. Außerdem können bisher nicht eingesetzte Kräfte kriegswichtige Arbeiten als Heimarbeit erledigen. Dadurch entfallen weite Wege und alle Verkehrsschwierigkeiten. Auf dem Lande wird alles getan, um die An- und Ablieferung des Materials zu erleichtern.

Auch die Wehrmacht benötigt dringend zusätzliche weibliche Hilfskräfte, um bisher im Innendienst mit Schreibarbeit beschäftigte Soldaten für die Front freizustellen. Zahlreiche Stellen stehen der fraulichen Mitarbeit im Reich und in den besetzten Gebieten offen. Dabei ist ein sogenannter Ringtausch vorgesehen, d. h. ledige Kräfte werden als Wehrmachtshelferinnen eingesetzt und ortsgebundene Frauen nehmen dafür ihre Arbeitsplätze ein. Dieser Kriegseinsatz ist zur Stärkung der kämpfenden Front besonders wichtig.

Keine weibliche Arbeitskraft darf heute angesichts der übergroßen Kriegsanforderungen brachliegen. Das Heldentum der Front muß hier als mitreißendes Vorbild wirken. Nur der redlich und pflichtbewußt Schaffende in der Heimat braucht sich vor dem Heldenopfer unserer Soldaten nicht zu schämen.

Alle Frauen, die bisher untätig abseits standen, werden es deshalb als Pflicht erkennen, im allumfassenden Ehrendienst des deutschen Volkes eine Aufgabe zu übernehmen, die dem Siege dient. Erst wenn die Frage: Hast du schon einen Arbeitsplatz? mit einem lückenlosen Ja beantwortet wird, ist die deutsche Schicksalsgemeinschaft wirklich bis zur letzten Frau zur Kampf- und Leistungsgemeinschaft geworden.

— Von den Bühnen der Stadt Essen. Sonnabend, 4. März, wird in den Kammerspielen 16 Uhr Goethes Schäferspiel „Die Laune des Verliebten" im Rahmen der 4. Veranstaltung des Reigen der Künste „Goethe im Elsaß" zum ersten Male aufgeführt. Vorangehen im ersten Teil nach einführenden Worten von Dr. Gnekow ein Trio von J. Schobert, Prosa und Lyrik Goethes sowie Volksballaden und Volkstänze der Zeit. Die Ausführenden sind: Lisa Walter (Gesang), Joachim Boldt, Dr. Herst Gnekow, Friedrich Luft (Rezitation), Fritz Bühling (Cello), Alfred Kunze (Violine) Dr. Ernst Reichert (Klavier), sowie Magda Reinhardt mit der Tanzgruppe. Die Darsteller des Schäferspiels sind: Herzlich Kuhut (Egle), Ingeborg Felsner (Amine), Friedrich Luft (Eridon), Joachim Boldt (Lamon).



Admiral Lützow sprach in Helsinki. Der bekannte Marinesprecher des Großdeutschen Rundfunks, Vizeadmiral Lützow (links), traf zu einem Vortrag in Helsinki ein. Bei seiner Ankunft wurde er durch den dortigen deutschen Marineattaché begrüßt.
(PK-Aufn.: Kriegsberichter Pietzow)

Wieder Bomben auf Vatikangebiet

Rom, 3. März. Am Mittwochabend überflogen feindliche Flugzeuge die Stadt Rom. Ein Flugzeug warf aus geringer Höhe mehrere Bomben in der Nähe der Vatikanstadt ab. Drei fielen auf das exterritoriale Gebiet des Collegio di Propaganda fide, zwei andere in den Garten der Augustinerbrüder, von denen einer verwundet wurde. Eine Bombe beschädigte das Gebäude der Passionsbrüder, das Oratorium von St. Peter und den Palast der heiligen Uffizien, wo auch die Wohnungen des päpstlichen Zeremonienmeisters sowie der Kardinäle Marchetti und Caccia, der Kardinalspalast und die Kapelle der Heiligen Monica beschädigt wurden. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind ein Toter und mehrere Verwundete zu beklagen. Die Bombenexplosionen verursachten auch Schäden innerhalb des Vatikans selbst.

Süditalien nach der „Befreiung"

Genf, 3. März. Die von einem einfachen englischen Soldaten stammende Schilderung des Zustandes in dem von den Alliierten besetzten Italien veröffentlicht die englische Wochenschrift „New Leader" vom 29. Februar. Ueberall, wohin man komme, stoße man auf ganze Horden in Lumpen gekleideter, hungernder und bettelnder Kinder und Erwachsener. Ihr Bedarf an Kleidern, Lebensmitteln und Streichhölzern scheine unersättlich. Die Armut sei ungeheuer groß, es fehle an allem zum Leben Notwendigen, vor allem an Fleisch, Mehl, Brot und Gemüse.

Hunderte demobilisierter italienischer Soldaten und Zivilisten trieben sich mit ihren Frauen und Kindern obdachlos Tag und Nacht auf den Straßen umher. In den Städten hätten die, die zwar eine Wohnung besäßen, keine Arbeit. Die Männer stünden, wie man das aus der Zeit der Arbeitslosigkeit her kenne, untätig in Gruppen herum und ihre Gesichter zeigten immer nur Niedergeschlagenheit. Unter den unerfreulichen Dingen, die man in Süditalien erlebe, hält der einfache Soldat das Ausmaß der Prostitution für das entsetzlichste. Dabei gehe es schon nicht mehr um Geld, sondern fast nur noch um Nahrungsmittel. Das zeige am deutlichsten in welch' ein Elend das italienische Volk durch die Alliierten gestürzt worden sei.

Großbritannien der Erbfeind Spaniens

Madrid, 3. März. Der Berichterstatter der spanischen Agentur Efe in Guatemala, Panella de Silva, wendet sich an den britischen Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, und hält ihm die ganze Lügenhaftigkeit der anglo-amerikanischen Angriffe auf die Neutralität Spaniens vor England, so schreibt er u. a., „habe am allerwenigsten das Recht, von Neutralität zu sprechen. Nirgends zeige sich dies so deutlich wie in Südamerika, daß Großbritannien zu den Erbfeinden Spaniens gehöre. Abgesehen von der allgemeinen antispanischen Agitation zeige die Verbindung englischer Mittelsmänner zu den sowjetspanischen Emigranten, daß Großbritannien den mit der Sowjetunion abgeschlossenen Geheimpakt kenne und billige. England habe also mit anderen Worten vor, Stalin auch Spanien als „Belohnung" für seine Hilfe im Kampf gegen Deutschland auszuliefern. Es sei auch kein Geheimnis mehr, daß eine Klausel des Geheimpaktes von der Bereitwilligkeit Englands spreche, einem unter dem Einfluß Moskaus stehenden Spanien Gibraltar zurückzugeben.

Völlige Ruhe in Argentinien

Stockholm, 3. März. Nach einer Reuter-Meldung aus Buenos Aires wurde dort amtlich bekanntgegeben: „Teile des 3. Infanterie-Regiments, das Oberleutnant Duco in den frühen Morgenstunden des Mittwoch vor seinen Baracken antreten ließ, besetzten einen Teil von Lomas Zamra. Einige der Offiziere und Unteroffiziere, die zuerst ihrem Vorgesetzten gefolgt waren, ließen ihn im Stich, sobald sie den verantwortungslosen Charakter der Bewegung erkannt hatten. Um der zivilen Bevölkerung die Folgen eines militärischen Einschreitens gegen die Meuterer zu ersparen, wurde die bedingungslose Kapitulation des Anführers gefordert. Diesem Befehl wurde ohne Widerstand Folge geleistet. Die Mannschaften sind wieder zu ihrem normalen Dienst zurückgekehrt.

Im ganzen Land herscht völlige Ruhe. Oberleutnant Duco steht unter Arrest zur Verfügung der Behörden, die mit der Durchführung des Urteils beauftragt sind."

Aus Westdeutschland

Heimatliebe

Remscheid. Am 1. März 1944 sind 80 Jahre verflossen, daß der in Paris lebende Remscheider W. Stocker sein ganzes Vermögen der Stadt Remscheid mit der Bestimmung vermachte, daß davon ein Armenhaus in Vieringhausen errichtet werden sollte. Die Hinterlassenschaft betrug 80 000 Goldfranken. Aus der Stocker-Stiftung wurde das heutige Altersheim. Einem Wunsch des Stifters entsprechend wurde er am 4. 5. 1864 auf dem Friedhof der Heimatstadt beerdigt. Nach einem weiteren Vermächtnis von Stocker erhielten die Remscheider Armen am Begräbnistage je einen Taler ausgezahlt.

Ehrenring für einen Eichenlaubträger

Iserlohn. Oberbürgermeister Dr. Wietfeldt in Iserlohn überreichte dem Eichenlaubträger Major Johannmeyer, der sich in den schweren Kämpfen im Raum von Newel hervorragend ausgezeichnet hat, einen Ehrenring der Stadt Iserlohn. Der Ring, den Fachschuloberlehrer Goldschmied Peter Schneider angefertigt hat, trägt mit einer Widmung die Figur des Iserlohner Stadtpatrons, des gepanzerten Ritters aus der Iserlohner Stadtkirche. Eine dazugehörige künstlerische Urkunde schuf der Iserlohner Graphiker Alfons Destadt.

Große Frühjahrs-Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Hamm

Hamm. Die regelmäßige und ausreichende Belieferung der Landesrinderzucht mit gesundem, leistungsfähigem Zuchtmaterial aus besten Blutlinien bildet die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung und Mehrerzeugung von Milch, Butter und Fleisch. Gelegenheit zum Ankauf bester schwarzbunter Zuchttiere gibt allen Interessenten die nächste, am Freitag, dem 10. März, in den Versteigerungshallen in Hamm stattfindende 193. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft. Es gelangen 320 Tiere zum Verkauf, darunter allein 250 gekörte Bullen in allen Wertklassen und 70 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch. Wie man hört, ist das aufgetriebene Material wieder hervorragend, so daß Hoch- und Landeszucht vor der amtlichen Frühjahrs-Hauptbullenkörung genügend Auswahlmöglichkeiten haben. Auf der Veranstaltung gelangt eine Anzahl Staatsehrenpreise und Staatspreismünzen zur Vergebung.

Leichtsinniges Spiel mit aufgefundener Munition

Osnabrück. In Osnabrück-Eversburg ereignete sich durch den Leichtsinn spielender Kinder ein folgenschweres Unglück. Mehrere Jungen hatten in der Nähe des Sportplatzes eine Anzahl 2-cm-Geschosse gefunden, die sie mit in den nahegelegenen Wald nahmen und dort mit einem Messer daran herumhantierten. Plötzlich explodierte ein Teil der Geschosse. Der 13jährige Wilfried G. war sofort tot, während ein Kamerad bei der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Zwei weitere Knaben liegen noch mit schweren Schädel-, Bauch- und Beinverletzungen darnieder und schweben in Lebensgefahr.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Wolfgang Amadeus Mozart, ein Lebensbild; 9.05—9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr macht mit; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei: 15—15.30 Uhr: Musikalische Kurzweil; 15.30—16 Uhr: Frontberichte: 16—17 Uhr: „Musik, die das Herz erfreut", aus Operette und zeitgenössischer Unterhaltung; 17.15—18 Uhr: Heitere Kleinigkeiten: 18—18.30 Uhr: Volkstümliche Melodienfolge; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte: 20.15 bis 22 Uhr: „Melodien in Dur und Moll"; 22.15 bis 24 Uhr: Tänzerische Weisen. — Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Werke von Haydn und Mozart; 18—18.30 Uhr: Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken"; 19—19.15 Uhr: Marianne Granz: Frauen in Forschungsstätten; 20.15—22 Uhr: Beschwingte Musik aus Oper und Konzert.

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Unser westdeutscher Fußballsport hat am bevorstehenden Sonntag mit dem Auswahlspiel der Auswahlmannschaften von Niederrhein und Hamburg im Duisburger Stadion einen besonderen Höhepunkt, der im ganzen Reich besondere Beachtung findet. Vor vier Wochen haben sich die beiden Mannschaften in Hamburg gegenübergestanden, damals siegten die Hanseaten glatt mit 4:1 und nun hofft man am Niederrhein in heimischer Umgebung auf ein besseres Abschneiden. Diese Hoffnung stützt sich vor allem darauf, daß man mit einer stärkeren Mannschaft rechnet als die, die der Niederrhein nach einigen Absagen in letzter Stunde nach Hamburg schicken konnte. Die Gäste wollen aber auch diesmal kein Risiko eingehen, und schicken daher die auf zwei Posten verstärkte Elf ihres neuen Gaumeisters und Tschammerpokal-Zweiten LSV Hamburg, auf dessen erste Vorstellung am Niederrhein die westdeutschen Fußballfreunde verständlicherweise sehr gespannt sind. — Auch in

Westfalen

steht nach der Entscheidung des Titelkampfes diesmal das Ringen um die Punkte im Hintergrund; es sind nur zwei Punktespiele angesetzt: VfL Altenbögge gegen Borussia Dortmund und KSG Bielefeld gegen Alemannia Dortmund, von denen das letztere im Hinblick auf die Klärung der Abstiegsfrage große Bedeutung hat. Das wichtigste Ereignis stellt aber das Endspiel des Wettbewerbs um den Kriegserinnerungspreis, die Gußstahlglocke, dar, das in Soest den FC Schalke 04 mit der KSG Bochum zusammenführt. Dabei besteht kein Zweifel daran, daß der Schalker Altmeister, der am vergangenen Sonntag wieder den Gaumeistertitel gewann, den im Vorjahr errungenen ersten Endsieg im Kriegserinnerungspreis wiederholen wird.

Was der Sonntag bringt

Mit der Monatswende vom Februar zum März richtet sich auch der Blick des Sportlers schon dem herannahenden Frühling zu, das den Turnern und Sportlern in absehbarer Zeit wieder die größere Betätigung im Freien gestatten wird. Vorerst ist es jedoch noch Winter, aber

die Wintersportler

sehen den Saisonschluß schon dicht bevorstehen. Das kommende Wochenende bringt jedoch für die Schiläufer noch einmal ein Großereignis in Gestalt der Deutschen Meisterschaften im Abfahrts- und Torlauf, die an traditionsreicher Stätte in St. Anton entschieden werden und alles auf die Beine bringen sollte, was Klang und Namen im alpinen Schisport hat und was sich für diese beiden Tage hat freimachen können. Dazu bringt der Sonntag eine Reihe weiterer gau- und reichsoffener Veranstaltungen in den nordischen und alpinen Disziplinen, während im Ausland die Titelkämpfe in Norwegen, Ungarn und Rumänien fortgesetzt werden.

Tonangebend im Terminkalender bleibt nach wie vor

der Fußball,

in dessen Punktespielen weitere Gauentscheidungen in Aussicht stehen. Dazu gesellt sich wiederum ein stattliches Rahmenprogramm mit dem Duisburger Gaukampf Niederrhein — Hamburg, dem Endspiel um Westfalens Gußstahlglocke in Soest zwischen Schalke 04 und KSG Bochum, dem Privatspiel Bayern München — 1. FC Nürnberg und dem Treffen Augsburg — Gauelf Schwaben.

Aus dem Lager

der Turner

interessieren die Gebietsmeisterschaften der HJ. von Düsseldorf in Uerdingen und von Westfalen-Süd in Lüdenscheid, während aus dem Reichsprogramm der Frauen-Gaukampf Danzig-Westpreußen, Wartheland, Pommern in Danzig hervorgehoben sei. — Die Leichtathleten vom Niederrhein (NSRL. und HJ.-Gebiete Düsseldorf und Ruhr-Niederrhein) treten in Krefeld zur Besprechung der neuen Wettkampfzeit zusammen, während vom

Schwimmsport

das Westfalen-Schwimmfest in Arnsberg und die ostpreußischen Hallenmeisterschaften in Königsberg herauszugreifen sind.

Der Radsport

kommt am Sonntag mit einer Doppelveranstaltung in der Westfalenhalle zu Wort, wo Steher- und ein 100-km-Mannschaftsrennen international besetzt sind. Beste Hallenradsportkräfte geben sich in Straßburg ein Stelldichein.

Nur zwei Spiele der Bochumer Staffel

Das Programm des kommenden Sonntags in der Bochumer 1. Kreisklasse ist sehr wenig ergiebig. Es stehen nur zwei Spiele auf dem Programm. Der SV Herbede hat auf eigenem Gelände gegen Witten 92 anzutreten und wird sich bemühen, seine gute Stellung in der Tabelle durch einen Sieg weiter zu verbessern. Der SC Altenbochum empfängt die „jüngere" Mannschaft von Witten 07.

100-km-Mannschaftsrennen in Dortmund

Hauptereignis der Radsport-Doppelveranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle am bevorstehenden Sonntag ist das am Nachmittag zur Durchführung kommende 100-km-Mannschaftsrennen, das von zwei Dutzend der stärksten Spezialisten aus dem Reich, den Niederlanden und Flandern bestritten wird. Dabei steht ein Zweikampf zwischen den Mannschaften Pellenaers/Lohmann (Niederlande/Bochum) und Gerrit Schulte/Boyen (Niederlande) in Aussicht, in den auch die Sieger des letzten großen Dortmunder Mannschaftsrennens der Meulemeester/v. d. Acker (Flandern) eingreifen können. Sehr stark dürften auch die deutsch-flämischen Verbindungen Schorn/Ceuppens und Zims/Vermeiren sein, während ein weiterer Flame, der starke Brüneel, vorerst noch ohne Partner ist. Das Feld der zwölf Paare wird von so guten Fahrern wie die Moselländer P. Clemens/Majerus, Neuens/Didier, Bindner/Kirchen und Kraus, der mit Gläsel (Zwickau) gepaart ist, sowie Korsmeier/Lorenz (Dortmund/Berlin) und Ilse/Werner (Bochum/Hannover) vervollständigt.

Die Vormittagsveranstaltung bringt ein von HJ-Wettbewerben umrahmtes Steherrennen um den Hanse-Preis in drei Läufen über 20, 25 und 30 Kilometer, für das bekanntlich die Dortmunder Bautz, Kilian und Vopel sowie Rintelmann (Hannover) und der Niederländer v. d. Voort als Starter bereitstehen.

Wir verdunkeln heute:
Von 18.12 Uhr bis 7.09 Uhr

Familienanzeigen

Jörg-Peter. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: *Miese Bäcker*, geb. Stubenrauch, *Fritz Bäcker. Hattingen-R.*, Gr. Weilstr. 26, z. Zt. Schwelm, Haus Harzeck, den 29. Februar 1944.

Y 28. 2. 1944. Als erstes Kind wurde uns ein Sohn geboren. Er soll *Heino* heißen. Wir sind glücklich und voller Dankbarkeit. *Marta Hegemann*, geb. Wienand, *Paul Hegemann*. Oberbredenscheid 130.

Evelyn! Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an: *Elsbeth von Bobrucki*, geb. Kegel, *Helmut von Bobrucki*. Hattingen-R., d. 28. Februar 1944.

Ursula. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: *Erna Heckmann*, geb. Wolfgardt, *Ernst Heckmann*. B.-Dahlhausen, In der Aue 2, z. Zt. Evgl. Krankenhaus B.-Linden, 1. März 1944.

Hans-Joachim. Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: *Henny Knust*, geb. Schütte, *O.-Gfr. Paul Knust*, im Felde. Herbede, Am Berge 53, z. Zt. Diakonissenhaus Witten, den 29. Februar 1944.

Als Vermählte grüßen: *Willi Temmesfeld*, Gefreiter, *Bruni Temmesfeld*, geb. Nowatzki. Im Felde, z. Zt. Urlaub, Welper-Ruhr, Moltkestr. 21, 3. März 1944.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. *Obergefr. Heinz Hossiep u. Frau Hannelora*, geb. Schneider. B.-Linden, im März 1944.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Theod. Baumgärtner

wohlvorbereitet durch ein echt christliches Leben und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter v. 78 Jahren.

In christlicher Trauer:
Familie Johann Tussing und Anverwandte.

Hattingen-R., den 1. März 1944.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, 5. März, 14.45 Uhr, vom Trauerhause, Welperstr. 13, aus. Das Seelenamt ist am Montag, 6. März, 8.45 (10.45) Uhr, in der Kth. Pfarrkirche in Hattingen.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb gestern, wohlvorbereitet durch die hl. Sakramente, mein lieber Mann, unser guter Vater, Swiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Anstreicher

Heinrich Hemmer

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Wilhelmine Hemmer, geb. Voßnacke, nebst Kindern u. Anverwandten.

B.-Dahlhausen, Eibergstr. 60, den 2. März 1944.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 6. März, 9 Uhr, vom Trauerhause aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Unter-Dahlhausen.

Am 6. Februar 1944 starb unser ältester Sohn

Herm. Josef Ludw. Hohmann

Gefr. in ein. Panzerjäger-Batl.

20 Jahre alt, an den Folgen einer am 5. Februar im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung. Er wurde auf einem Heldenfriedhof unter militärischen Ehren beigesetzt.

Familie Amand Hohmann und Anverwandte.

Bredenscheid, am Gantenberg 5, den 2. März 1944.

Das feierl. Requiem findet Sonnabend, 4. März, morgens 10 Uhr, in der Kapelle des Antonius-Heimes zu Bredenscheid statt.

Arbeitsmarkt

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Mehrere tüchtige Mädchen od. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen, Kl. Weilstr.

Zum 1. April 1944 **Landhelfer** gesucht. Haarmann Kistner, R.-Holthausen 15

Putzhilfe für 14tägig 1 Tag gesucht. Zu erfr. in der Gesch. dieser Ztg. in Hattingen-R. (1816

Für unsere Buchhaltung suchen wir sofort eine junge Dame mit guter Handschrift. Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten an Deutsche Bank Zweigstelle Hattingen, Bismarckstraße 1

Wer übernimmt die Frühjahrsarbeit eines Hausgartens? Henkel, Hattingen, Nordstr. 45, part.

Invalide sucht leichte Beschäftigung, auch Gartenarbeit (mit Schlafstelle). Angebote unter Nr. 615 an die Geschäftsstelle d. Ztg. in E.-Steele.

Wohnungsmarkt

2-Zimmer-Wohnung gegen 2—3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. dieser Ztg. in Hattingen-Ruhr. (1815

3-Zimmer-Wohnung (Miete 20 RM.) gegen 3—4 Zimmer in Hattingen zu tauschen ges. Offerten unter Nr. 1805 an die Gesch. in Hattingen.

2 schöne gr. Zimmer, abgeschl., in Hattingen gegen 3—4 Zimmer in Hattingen oder näherer Umgebung zu tauschen ges. (evtl. Werkswohnung). Zu erfr. in d. Geschäftsstelle in Hattingen. (1834

Tausch / Kauf / Verkauf

Braune Halbschuhe mit hohem Absatz, Gr. 40, guterh., gegen gleichw. gl. Gr. mit flachem Absatz zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (1821

Lackschuhe Gr. 29 und **Haus-Schuhe** Gr. 29, guterh., beides gegen Gr. 31 zu tauschen ges. Hattingen, Am Rosenberg 68, 1. Etg.

Kommunionkleid, guterh., gegen Leibwäsche oder Kleid für 14jähr. Mädchen sowie Mädchenschuhe Gr. 35 gegen Sportschuhe Gr. 37—38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (1822

Kleines bis mittleres Fabrikanwesen zu kaufen oder langfristig zu mieten gesucht. Ev. kann sich Besitzer eines solchen Anwesens auch beteiligen. Angebote unter Nr. 1743 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Möbelverkauf! Großer, eichener Kleiderschrank 120 RM., Schreibsekretär (Kirschbaum) 100, Gaszuglampe 10, halbrunder Tisch 6, Wohnzimmerspiegel 8, Bücherbrett 3, Garderobenhalter 3, 2 Wandbretter zus. 6, Krankennachtstuhl (Sessel) 20, Bild (Madonna) 18, Stühle à 3 RM. sofort zu verkaufen. Agnes Adenauer, E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 17, 2. Etg.

Ausziehtisch u. elektr. Heizkörper gegen gutes Radio zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 606 an die Gesch. Kupferdreh, Kupferdreher Str. 171.

Gebr. Kinderbett 80/140 mit Matratze gegen ein Spielzeug f. Jungen (Metall-Baukasten, Maschine, Burg oder dergl.) zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 1803 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Luftschutz-Hausapotheke, kompl., Gr. 46×36×14 cm gegen guten Kindersportwagen oder gegen 3×4 m Linoleumteppich oder anderen guten Teppich zu tauschen gesucht. Zuschrift unter Nr. 1811 an die Geschäftsstelle in Hattingen erbeten.

Guter Staubsauger, elektr. Wärmeofen oder silberne Damenuhr (800) gegen gebr. Küchenherd zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 607 an die Gesch. d. Ztg. in E.-Steele.

Damenfahrrad mit guter Bereifung und Dynamo-Lampe gegen Radio zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 1610 an Buchh. Schröder, Herbede.

H.-Fahrrad, guterh., zu kaufen ges. Daselbst K.-Schübchen Gr. 23 gegen Gr. 25 zu tauschen gesucht. Maurer, Hattingen-Ruhr, Rosenberg 41.

Leghorn-Zuchthahn zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Tragendes oder melkes Schaf zu kaufen gesucht. W. Wolff, B.-Linden, Am Sonnenberg 19.

Milchschaf zu kaufen gesucht. Niederstüter 103.

Ziege gegen Hühner zu tauschen ges. B.-Linden, Donnerbecke 77.

Schöner Hund, wachsam und stubenrein, in gute Hände zu verk. Hattingen, Obermarkt 11a.

Verloren / Gefunden

Siegelring mit den Buchstaben J. B. auf dem Wege Dr.-C.-Otto-Str., Anfang Lewackerstr. bis Milchhandlung Spork am 29. 2. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung bei Callegari, B.-Dahlhausen, Lewackerstr. 268, abzugeben.

Veranstaltungen

Ruhrland-Theater — Kupferdreh
Bis einschl. Donnerstag:
Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher
Beginn: Woche 3.00 u. 5.15 Uhr, So. 1.00, 3.00 u. 5.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Walhalla Kray-Nord
Mit Karola Höhn, Maria Andergast, Wolf. Albach-Retti, Hans Moser.
Abenteuer im Grandhotel
Für Jugendliche nicht zugel.!
Beginn: 1.30, 3.10, 5.25 Uhr
Letzter Hauptfilm 6 Uhr.

Deli-Theater Kray-Nord
Sonnabend u. Sonntag ab 2.40 Uhr:
Schüsse in der Wüste
Für Jugendl. üb. 14 Jahren zugel.!

Lida-Theater, B.-Linden
Ab Freitag bis Montag: Ein Bavaria-Film mit: Heidemarie Hatheyer, Mathias Wiemann in:
Man rede mir nicht von Liebe
Ab heute geschl. Vorstellungen. Wochentags Anf. 2.00 u. 5.45 Uhr. 1. Vorst.: Wochenschau 2.40 Uhr, Kulturfilm 3.00, Hauptfilm 3.15 Uhr. 2. Vorst.: Anfang 5.45 Uhr. Sonntags 3 geschl. Vorstellungen: 12.00, 2.40 und 5.45 Uhr
Für Jugendl. unt. 18 Jahren verb.! Bitte, Ausweise mitbringen!

Verwalt.- und Wirtschaftsakademie Industriebezirk, Sitz Bochum
mit Zweiganstalt in Dortmund
Praktische Fälle aus dem Familienunterhaltsrecht
behandelt der Vorsteher des Stadtamtes für Familienunterhalt in Bochum, Stadtoberinspektor Müller, am Sonntag, dem 12. u. 19. März 1944. Beginn: 9.45 Uhr.
Vortragsort: Mädchenberufsschule in B-Langendreer, Hasselbrinkstr. 27.
Einlaßkarten zum Preise von RM. 3,— für alle 4 Vorlesungen am Eingang des Vortragssaales.

Central-Theater / Hattingen
Heute bis Montag! Ein Bauernschwank voll köstlichen Humors:
Die keusche Sünderin
Ein Bavaria-Film mit J. Stöckel, E. Aulinger, J. Eichheim.
Tägl. 1.35, 3.45, 5.45 Uhr
Letzter Hauptf. 6.25 Uhr
Wochenschau vorher.
Nicht für Jugendliche!

Luisa Ferida-Claudio Gora
Gekrönte Liebe
Ein Film von echter Liebe, die alle Intrigen zu überwinden weiß.
Die Deutsche Wochenschau
Akademie der Künste. Kulturfilm.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!
Täglich 12.40, 2.45, 5.00 Uhr
Letzter Hauptfilm 5.45 Uhr.
Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Schauburg, B.-Linden
Von Freitag bis Montag:
Kollege kommt gleich
Ein Lustspiel mit: Carola Höhn, Alb. Matterstock, Fritz Kampers.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft 1844—1944
Sonntag, 5. März 1944, pünktlich 9.30 Uhr, im Parkhaus, Bochum:
Feierstunde
anläßlich des 100jährigen Bestehens der Kameradschaft. Erscheinen ist Pflicht! Bering, Major d. Res. a. D., Ehrenführer, Giesenhaus, Hauptmann d. Res. a. D., Kriegerkameradschaftsführer.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Freitag, 3. 3., 16.30—19 Uhr, B 14: „Heimat". Preise III
Samstag, 4. 3., 16.30—18.30 Uhr, Blau 7: Zum ersten Male: „Feuer im Herbst", Komödie von Gherardo Gherardi. Preise IV

Ein glücklicher Mensch
Ein Tobisfilm mit: Ewald Balser, Viktor de Kowa, Maria Landrock.
Wochenschau — Kulturfilm
Woche: 12.30, 2.50, 5.10 Uhr
Hauptf. 12.55, 3.15, 5.35 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre!
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

Wieder-Aufführung!
Frasquita
Jarmila Novotna, H. H. Bollmann, Heinz Rühmann.
Perlen Leharscher Musik!
Wochenschau — Kulturfilm
Hauptf. 12.30, 2.45, 5.10 Uhr
Woche: 1.55, 4.10, 6.35 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10a.

LICHTBURG HATTINGEN
Ab heute! Magda Schneider, Johannes Riemann in dem neuen, fröhlichen Film:
Ein Mann für meine Frau
Clementia Egies, Rolf Weih, Hellwig Bleibtreu. Will Dohm.
Täglich 12.55, 3.00, 5.15 Uhr
Letzter Hauptfilm 6.10 Uhr
Die Wochenschau vorher.
Nicht für Jugendliche!

K. T. Lichtspiele Nierenhof
Freitag 5.00, Sonnabend 5.00 Uhr, Sonntag 2.30 u. 5.00 Uhr Anfang. Montag 5.00 Uhr Anfang; Kassenöffnung eine halbe Stunde früher.
Sonderbare Umwege zum Glück zweier Frauen zeigt der neue Bavaria-Film:
Reise in die Vergangenheit
mit Olga Tschechowa, Ferdinand Marian, Margot Hielscher, Will Dohm, Hilde Hildebrandt, Rudolf Prack u. a.
Wochenschau. — Kulturfilm.
Nicht für Jugendliche!

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel
Neue Anfangszeiten:
Samstag Sonntag Montag
3.40 u. 6.00, 1.20, 3.40 u. 6.00 n. 6.00
Ich vertraue dir meine Frau an
Ein Terra-Film mit: Heinz Rühmann, Lil Adina, Werner Fütterer, Else v. Möllendorff, Arth. Schröder
Wochenschau — Kulturfilm
Jugendl. unt. 18 Jahren nicht zugel.

Freitag 3. März

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Das Bad auf der Tenne.
Nicht für Jugendliche!
Werktags 6.00 Uhr,
Sonntag 3.30 und 6.00 Uhr.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Akrobat schöön.
Täglich 12,30, 2.30 und 5.00 Uhr,
Jugendl. unt. 18 J. nicht zugel.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Reisebekannte chatf
Tägl. 2.00 und 5.00, Sonntags 11 Uhr
Jugendliche zugelassen.

Apollo / B.-Weitmar
Reise in die Vergangenheit.
Täglich 3.00 und 5.30 Uhr.
Sonntags 10.30, 3 u. 5.30 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Das Städt. Orchester Bochum
Vormiete: *4. Kammer-Musik.* Sonntag, 5. 3., 11 Uhr, im Stadttheater:
Liederstunde Otto von Rohr
Bassist der Staatsoper Stuttgart, singt Lieder von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Rob. Schumann, Karl Löwe. — Am Bechstein-Flügel: Professor Hermann Reutter. Preise RM. 1,— bis 4,—. Karten ab Freitag, 3. März, an der Kasse im Stadttheater.